

VBE Report

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern / Lehrgewerkschaft im Deutschen Beamtenbund



Kalt?

„Dann macht euch warme Gedanken!“

Blättern Sie um, hier kommen sie ...

+++ Vorwort +++

Liebe Leserinnen und Leser,



Gottfried Hägele

können Sie es auch manchmal nicht mehr hören? Immer nur das eine Thema. Hoch und runter. Natürlich betrifft es uns alle und ist wichtig. Aber es gelingt mir manchmal nicht, das richtige Maß zu finden. Und dann merke ich, was für eine destruktive Wirkung das Thema hat.

Heute, an einem Sonntag, werde ich gewahr, dass bald die Adventszeit anfängt. Jahrhundertlang auch immer das gleiche Thema. Warum wurde uns Menschen das eigentlich nicht längst über? Vielleicht, weil die Botschaft vom Advent so wenig Destruktives hat? Ein

Licht, zwei Lichter ... – ein heller Stern, ein Neugeborenes. Hoffnungszeichen, mitten im Stress. Von Hoffnung zu reden, oder sie vielleicht nur zu denken, oder vielleicht noch realistischer, mir nur von ihr erzählen lassen, das ist es, was mir guttun würde. Ich nehme mir mal vor, dieses Jahr darauf zu achten, was diese uralten Traditionen uns modern Gehetzten und Geplagten zu sagen haben. Vielleicht habe ich dann wieder Lust und Kraft, mich dem Thema neu zuzuwenden.

In dieser Ausgabe finden Sie viel Spannendes zum Thema, aber auch viel Gutes zum Norddeutschen Lehrertag, zum tollen Engagement unseres Jungen VBE, zum Dauerbrenner (?) Inklusion und zu 30 Jahren Arbeit im Verband Bildung und Erziehung, hier im Land.

Blieben Sie gesund.

Ihr Gottfried Hägele

- ↳ Leitartikel 3
- ↳ Norddeutscher Lehrertag 2020 5
- ↳ 30 Jahre Verband Bildung und Erziehung (VBE) Mecklenburg-Vorpommern – Teil 4 ... 10
- ↳ Aktuelles 12
 - ↳ Gedanken zum Berufsabschluss und zum Ende meiner Personalratstätigkeit von Roland Zahn .. 12
 - ↳ Höhergruppierung der Grundschullehrkräfte 13
 - ↳ Personalräteschulung 2020 in Linstow 14
- ↳ Junger VBE M-V 15
 - ↳ #Saskia Lehnert – Eure neue Ansprechpartnerin! 15
 - ↳ #Bildungsdienstag 16
 - ↳ #Der Übergang vom Referendariat zur Vollzeitstelle als KlassenleiterIn 16
 - ↳ #Lüftungskonzept? 17
 - ↳ #NewNormal – Eine Erfahrung aus der „normalen“ zu digitalisierenden Schulwelt ... 18
- ↳ Verbandspolitik
 - ↳ Hauptversammlung der dbb bundesseniorenvertretung 19
 - ↳ Neue Studie zur Bewertung der Inklusion in Deutschland aus Sicht der Lehrkräfte 19
 - ↳ Zehn gute Gründe für eine Mitgliedschaft im VBE 22
 - ↳ Deutscher Lehrertag 2021 – „Gute Bildung mitgestalten“ 23

↳ Impressum

VBE Report – Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung, Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
www.vbe-mv.de
 November 2020

Geschäftsstelle
 Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
 Telefon: 0385 / 55 54 97, Fax: 0385 / 5 50 74 13
www.vbe-mv.de, E-Mail: info@vbe-mv.de

Bankverbindung
 BBBank, IBAN: DE23 6609 0800 0006 8460 84, BIC: GENODE61BBB

Anzeigen
 Anzeigentarife:
www.wilke-mediengruppe.de/de/produkte/anzeigenmanagement.php

Redaktion
 Gottfried Hägele (gh)
 Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin
 Telefon: 03991 / 16 56 72,
 E-Mail: geschaeftsstelle@vbe-mv.de o. gottfried.haegle@vbe-mv.de

Bilder
 Alle Bilder ohne direkte Quellenangabe sind aus der Redaktion.
 Redaktion (Titelbild, S. 5–8, S. 10–12, S. 14), cdc/pexels.com (S. 2, 3),
 privat (S. 15), candis-hidalgo/pexels.com (S. 28)

Basis-Gestaltung
 Typoly, Berlin | www.typoly.de

Druck
 Wilke Mediengruppe GmbH | www.wilke-mediengruppe.de

VBE REPORT erscheint viermal im Jahr.
 Bezugspreis: 6,- Euro pro Jahr zuzüglich Versandkosten über die Geschäftsstelle. Für Mitglieder ist der Bezug durch den Beitrag abgedeckt. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

Redaktionsschluss VBE Report 1/2021: 28. Februar 2021
 Bitte achten Sie auch auf die Quellenangabe eingereicherter Fotos und die vollständige Namensnennung der Abgebildeten!



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den Medien liest oder hört man häufig von Regelbetrieb oder sogar Normalbetrieb in den Schulen. Wer diese Formulierungen verwendet, liegt vollkommen falsch. Um es an dieser Stelle einmal deutlich zu betonen: Wir haben weder Regelbetrieb und schon gar keinen Normalbetrieb, sondern einen Notbetrieb, einige Schulen mehr, andere weniger. Aber es bleibt ein Notbetrieb! Man könnte höchstens davon sprechen, dass Lehrerinnen und Lehrer alles versuchen, damit Schülerinnen und Schüler einen geregelten Schultag erleben. Der kleine, aber nicht unwesentliche Unterschied wird deutlich, wenn man einen ganzen Tag an Schulen verbracht hat. Und dazu würde ich gerne einmal unsere Bundesbildungsministerin, Frau Karliczek, einladen. Aber bitte vorher mit einem überfüllten Bus des Schülerverkehrs an die Schule kommen! Denn für viele Schülerinnen und Schüler beginnt der tägliche Schulalltag schon hier, sie müssen auf engstem Raum stehen. Die Gruppen sind bunt durcheinander gemischt, die Einhaltung der Maskenpflicht kontrolliert keiner, den Busfahrerinnen und -fahrern kann man dies nicht zumuten. Kaum aus dem Bus werden die Masken auf dem Weg zur Schule abgenommen. Die Gruppen bleiben vermischt. In der Schule angekommen, werden die Masken wieder aufgesetzt, die Gruppen trennen sich zögerlich, geht es doch hier um Geschwister oder enge Freundschaften. Der Unterricht wird ständig unterbrochen vom Stoßlüften. Dabei zeigen die Lehrerinnen und Lehrer den Schülerinnen und Schülern, wie man auf Stühle steigt, um die großen Fenster zu öffnen, Gefahrenpotenzial eingeplant. Gut sind die Lehrkräfte dran, die große Schüler in den Klassen haben. Die Lernenden ziehen in der Zwischenzeit ihre Jacken über. Nach drei bis fünf Minuten alles wieder Retour. In den Pausen wird komplett durchgelüftet, überall sorgen Lehrkräfte mit zusätzlichen Aufsichten, dass Regeln eingehalten werden und niemand in die offenen Räume geht, um Sachen aus dem Raum zu entwenden. Kommen Kinder mit Fieber oder Erkältungssymptomen zur Schule, müssen wir entscheiden, ob sie am Unterricht teilnehmen dürfen. Können wir das überhaupt? Als VBE haben wir schon vor Jahren gefordert, dass auch Gesundheitsfachkräfte an Schulen gehören. Diese könnten uns jetzt so manche Last abnehmen. Auf dem Schulhof umarmen sich „Lieschen“ aus der 10. und Franz aus der 11., bis eine Lehrkraft das Pärchen trennt. In den Essenspausen stürmen alle wieder gemischt die umliegenden Einkaufszentren oder Imbissbuden, um sich gemeinschaftlich für den nächsten Unterricht zu stärken. Im Unterricht selbst hat der seit Jahren verpönte Frontalunterricht wieder an Bedeutung gewonnen, denn eine ständige Vermischung bei Gruppentätigkeit und Austausch von Materialien soll möglichst vermieden werden. Lehrkräfte wechseln in den weiterführenden Schulen ständig zwischen den definierten Gruppen. Wenn sie „Glück“ haben, müssen sie neben den Schülerinnen und Schülern im Präsenzunterricht auch noch SuS im Distanzunterricht beschulen. Ist das Mehrarbeit oder gehört das zu den origi-

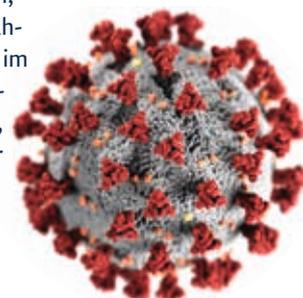
nären Pflichten? Aus meiner Sicht ist es deutlich Mehrarbeit und sollte auch als solche betrachtet werden. Die Belastungsgrenze ist schon lange überschritten! Wenn wir dann endlich zu Hause sind, nehmen viele von uns erst einmal ein warmes Bad, um endlich das ständige Frösteln aus dem Körper zu bekommen und hoffen, dass wir damit einer Erkältung entgegenwirken können. Dabei kommen erst die richtig kalten Tage und es wird mal wieder ein sehr kalten Winter vorausgesagt. Täglich beschäftigt die Frage, wie man sich noch besser schützen könnte. Eine Mund- und Nasenbedeckung im Unterricht kommt für die meisten aus verständlichen Gründen nicht infrage.

Unterricht hat sich wesentlich geändert. Ich gehe viel weniger als üblich durch die Schülerreihen, bleibe häufiger hinter dem Lehrertisch, wo ich sonst meistens davor stehe. Und wenn ich durch die Schülerreihen gehe, ziehe ich meine MNB hoch. Bleibe ich für längere Zeit zwischen den Schülerinnen und Schülern, bitte ich alle, die Masken aufzusetzen, was auch anstandslos passiert. Auch wenn ich Schülerinnen und Schüler einsetze, dass sie z. B. den elektrischen Widerstand in einem Leiter demonstrieren sollen, machen sie das nur mit Maske. Und täglich stellen wir uns die Frage, können wir morgen noch in die Schule gehen und was ist, wenn jemand in der Klasse war, der infiziert ist? Regelbetrieb sieht wirklich anders aus. Und natürlich versuchen wir alles, um uns die Ängste nicht anmerken zu lassen. Und natürlich haben wir Verständnis dafür, dass versucht wird, die Schulen und Kitas offen zu halten. Andersherum erwarten wir aber, dass nicht ständig über uns, sondern mit uns gesprochen wird. Hier im Land gibt es einen regen Austausch mit dem Ministerium, auch wenn uns nicht alles gefällt, was dann festgelegt wird. Bereits im März hatten wir den Vorschlag gemacht, dass vor allem in kleinen Räumen Plexiglasscheiben angebracht werden, um die Lehrkräfte besser zu schützen. Überall sieht man das jetzt, selbst bei Talkrunden oder Quizsendungen im Fernsehen oder in einigen Landtagen, nur eben in Schulen nicht. Unverständlich ist für mich allerdings auch, wenn einige Schulen so tun, als wenn Normalbetrieb sei. Da werden z. B. die Lehrkräfte von einer Konferenz in die nächste geschickt, als wenn es Corona nicht gäbe. Ich denke, die wichtigste Aufgabe sollte jetzt sein, den Unterricht aufrechtzuerhalten. Damit sind alle Beteiligten mehr als genug belastet. Und der Rest sollte auf das Nötigste beschränkt werden.

Und auch die Frage beschäftigt uns ständig, was wird sein, wenn wieder das Distanzlernen durch Quarantänemaßnahmen oder Schulschließungen ansteht? Sind wir besser als im März vorbereitet? Wahrscheinlich nur bedingt. Mit Sicherheit müssten sich auch wieder Lehrkräfte ins Auto setzen, um Aufgaben zu verteilen. Es gibt aber Schulen, die in der



Michael Blanck



Digitalisierung große Fortschritte gemacht haben und ein gutes Distanzlernen ermöglichen könnten. Dabei hilft auch die durch das Land eingeführte Lernplattform Itslearning. Ich hätte mir nur gewünscht, dass man sich bei der Einführung in der Öffentlichkeit etwas mehr zurückgehalten hätte. So wurden Erwartungshaltungen geweckt, die man nicht erfüllen konnte. Viele, vor allem auch Eltern, hatten gedacht, dass es dann sofort losgehen würde und konnten nicht verstehen, dass die eigene Schule damit nicht loslegte. Waren es etwa wieder die Lehrkräfte, die es nicht wollten? Häufig höre ich auch Kommentare wie: Na ja, die Lehrer sind ja auch schon älter, die wollen das nicht mehr. Nein!!! Es sind nicht die Lehrkräfte, die es nicht wollen oder schaffen, auch nicht die älteren! Viele arbeiten mit einem großen Engagement, über das übliche Maß hinaus. Uns ist natürlich schon bewusst, dass es uns im Vergleich zu anderen Berufsgruppen gut geht. Wir müssen nicht in Kurzarbeit gehen und wir haben regelmäßig unser Gehalt auf dem Konto. Und natürlich gibt es Berufsgruppen, vor allem im Gesundheitsbereich, die einer noch größeren Belastung ausgesetzt sind. Aber im Frühjahr wie auch jetzt sorgen viele Lehrkräfte durch zusätzliche Eigeninitiative dafür, dass Schülerinnen und Schüler einen geregelten Schulalltag erleben, der eben kein Regelbetrieb ist. Dafür meinen ausdrücklichen Dank!

Mit dem Distanzlernen über Lernplattformen nimmt jetzt auch eine andere Entwicklung, um nicht zu sagen: Exzess, seinen Lauf. Lehrkräfte, die krank geschrieben sind, werden gebeten, ihre Schülerinnen und Schüler weiter digital mit Aufgaben zu versorgen, z. B. Aufgaben auf Lernplattformen einzustellen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer krank ist, ist krank, d. h. arbeitsunfähig! Und während einer Krankenschreibung ist es das alleinige Ziel, diese Krankheit zu überwinden und sich wieder voll genesen dem Dienst zu stellen.

Die Coronapandemie hat den Bildungsbereich wie eine große Monsterwelle getroffen. Alle Probleme der Vergangenheit wurden neben den neuen mit ganzer Brutalität aufgedeckt. Da sind die Engpässe an Räumlichkeiten und deren Größe, vor allem fehlendes Personal und natürlich die Mängel bei der Umsetzung der Digitalisierung. Es ist nur zu hoffen, dass man nach der Pandemie nicht wieder in alte Muster zurückfällt, sondern diese Probleme offen angeht.

So ist in den letzten Monaten viel Geld locker gemacht und einiges angeschoben worden. Wir an den Schulen fragen uns nur, wann kommt es bei uns an? Manchmal hat man das Gefühl, es wird Schwarzer Peter gespielt. Der Bund oder das Land treffen eine Entscheidung und stellen Geld zur Verfügung. Umsetzen müssen es die Schulträger. Und irgendwo hakt es dann. Jeder schiebt dann dem anderen den Schwarzen Peter zu und letztendlich haben wieder die Lehrkräfte diesen, weil auch Eltern, die die Abläufe nicht kennen, fragen, warum machen denn die Schulen nichts? Zwei Beispiele. Beispiel 1: Digitalpakt – Der Bund stellt das Geld zur Verfügung, das Land übernimmt den Eigenanteil. Umsetzen müs-

sen es die Schulträger. Diese sind unterschiedlich schnell. Immerhin gibt es jede Menge an Schulträgern. Nach dem Zeitplan des Landes ist alles im Lot. Nur, Schulen, die laut Plan 2020 ausgestattet werden sollten, warten zum Teil noch heute darauf. Das Jahr ist bald rum. Auch alle, die 2019 ausgerüstet werden sollten, sind noch nicht durch. Für uns und die Eltern ist es eigentlich egal, wo die Ursachen liegen. Es sollte nur endlich alles umgesetzt werden! Beispiel 2: Endgeräte für Schülerinnen und Schüler – Der Bund stellt das Geld zur Verfügung, das Land hat aufgestockt. Umsetzen müssen es wieder die Schulträger. Die ersten Schulen sind auch ausgerüstet. Jetzt liegen die Geräte in den Schulen. Teilweise dürfen sie nur im Distanzunterricht genutzt werden, teilweise sind sie gar nicht mit notwendiger Software ausgestattet. Und an wen dürfen diese dann überhaupt ausgeteilt werden? Ist ein Kind schon bedürftig, nur weil die Eltern ihm kein Endgerät kaufen wollen, obwohl sie finanziell gut gestellt sind? Hier treffen wieder Schulträger (oder die Schulen) die unter Umständen unterschiedlichen Entscheidungen. Warum kann nicht alles gleich so geregelt werden, dass letztendlich jede Schule sofort weiß, woran man ist?

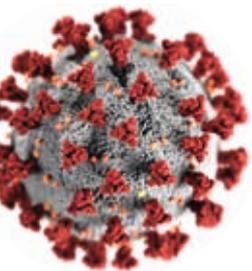
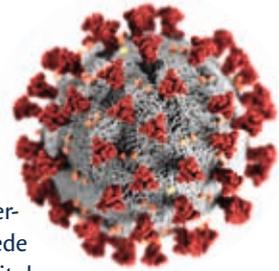
Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt auch gute Nachrichten. Dazu gehört natürlich die Eingruppierung der Grundschullehrkräfte. Lesen Sie dazu an anderer Stelle mehr. Wir hatten parallel dazu gefordert, dass Lehrkräfte in der Qualifikationsphase zeitlich besser entlastet werden müssen. Das Land wird die Anrechnungsstunden für die gymnasiale Oberstufe jetzt aufstocken. Das ist zwar noch nicht das, was wir gefordert haben (eine Anrechnungsstunde für jeden mindestens dreistündigen Kurs), aber ein Anfang. Parallel werden die vier Altersanrechnungsstunden ab 63 Jahren festgeschrieben. Unsere Forderung bleibt, diese sofort mit dem Erreichen der Altersgrenzen umzusetzen und nicht erst mit der zeitlichen Verzögerung zum nächsten Schuljahr. Und auch die Durchführung unseres Norddeutschen Lehrertages gehört zu den positiven Nachrichten. Mehrmals wöchentlich haben wir uns in den Wochen davor abgestimmt, ob wir weiter planen oder absagen. Im Endeffekt haben alle unsere Konzepte gegriffen und wir haben auch bzgl. des neuen Austragungsortes viel positives Feedback bekommen. Freuen Sie sich jetzt schon auf den 11. September 2021.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bis dahin liegt aber noch ein Jahreswechsel vor uns und ein Weihnachtsfest, das dieses Jahr bestimmt anders als üblich ausfallen wird. Machen Sie trotzdem das Beste daraus. Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Zeit im Kreise Ihrer Lieben und kommen Sie gut und vor allem gesund in ein hoffentlich besseres 2021!

Ihr

Michael Blanck

Michael Blanck



#NDLT#WERTE#DIGITALISIERUNG #TOLLE_VERANSTALTUNG

Schule füreinander und miteinander gestalten – Werte erlebbar machen

Norddeutscher Lehrertag 2020

Am 26.09.2020 fand in der Stadthalle in Rostock der Norddeutsche Lehrertag vom VBE und des Verbandes Bildungsmedien statt. Mit über 200 Teilnehmer*innen, zahlreichen Gästen und Aussteller*innen war es eine sehr gelungene Veranstaltung. So bedankten sich einige Lehrkräfte schon beim Einlass für die Organisation und die Ausdauer, diese Veranstaltung auch unter Corona-Beschränkungen durchzuführen. Es bestand mit wenigen Ausnahmen Maskenpflicht und Abstände mussten eingehalten werden.

Nach den Eröffnungsbeiträgen unseres VBE-Landesvorsitzenden Michael Blanck und der Bildungsministerin Mecklenburg-Vorpommerns Bettina Martin, hielt Herr Thomas Jackl einen sehr sachlichen Impulsvortrag zur Bildung mit und nach Corona, bei dem auch das Thema der Digitalisierung eine große Rolle spielte. Anschließend fand die Podiumsdiskussion mit Bettina Martin und Michael Blanck sowie dem VBE-Bundesvorsitzenden Udo Beckmann und dem Vorsitzenden des Verbandes Bildungsmedien Dr. Ilas Körner-Wellershaus statt. Moderiert wurde diese von Gabriele Struck. Auch hier standen die Themen der Pandemie und der Umsetzung der Digitalisierung im Mittelpunkt. Doch sowohl Michael Blanck als auch Udo Beckmann gelang es, immer wieder die Situation der Lehrkräfte in den Fokus zu rücken. So betonte Letzterer, dass durch die Politik immer wieder Erwartungen geweckt würden, die von den Lehrkräften nicht erfüllt werden könnten. Dies würde nicht nur auf Maßnahmen der Digitalisierung, sondern auch der Inklusion und Integration zutreffen. Michael

Blanck untermauerte dies, indem er sagte, dass die Politik für einzelne Maßnahmen ein Zeitfenster vorgeben würde, ohne die Lehrkräfte beispielsweise durch Fortbildungen mitzunehmen. „Ein Laptop ist als Bildungsmedium genauso gut wie ein Buchdeckel.“ so Dr. Ilas Körner-Wellershaus. Diese Aussage zeigt die Herausforderungen, vor denen die Lehrer*innen bei der Umsetzung der Digitalisierung in Schulen stehen.

Die auf die Eröffnungsveranstaltung folgenden Workshops nahmen diese Herausforderungen in vielfältiger Weise wieder auf, indem digitale und analoge, fachspezifische und allgemeine und auch schulartspezifische Veranstaltungen angeboten wurden. Kurz, prägnant und praxisnah, so ein Feedback, waren die Veranstaltungen angelegt. Zwischen den 3 Workshop-Runden war Raum und Zeit geboten, um bei einer Tasse Kaffee ins Gespräch zu kommen oder sich bei den einzelnen Aussteller*innen über Neuerscheinungen in verschiedensten Bereichen zu informieren.

Und so trug der Norddeutsche Lehrertag dazu bei, Schule füreinander und miteinander zu gestalten und Werte wieder erlebbar zu machen. Wir als VBE M-V bedanken uns bei allen Teilnehmer*innen, Referent*innen, Aussteller*innen und Gästen, die dazu beigetragen haben, dass der 12. Norddeutsche Lehrertag so erfolgreich war.

Lesen Sie weiter unter:
<http://norddeutscher-lehrtag.de/>





Susanne Hinsch und Liane Maier vom VBE Schleswig-Holstein erachten die Fragerunden im Anschluss an eine Podiumsdiskussion stets am spannendsten. So war es für die beiden schade, dass nur eine Frage an Frau Martin zugelassen wurde. Den Applaus, den Udo Beckmann für seine Statements erhielt, fanden sie absolut berechtigt, da er klare Worte für die Situation von Lehrerinnen und Lehrern gefunden habe.

Sonja Suntrup fand es toll und mutig, dass die Veranstaltung so geplant und auch durchgezogen wurde. Die Atmosphäre sei ebenfalls sehr gut gewesen. Dorothee Korpeter stellte nach der Podiumsdiskussion fest, dass Michael Blanck mit seiner auflockernden und erfrischenden Art die Probleme auf den Punkt gebracht habe. Leider sei die Moderation in Teilen zu langsam und zu biografisch gewesen.



Für Volker Dausch wurde der 12. Norddeutsche Lehrtag sehr gut und professionell geplant. Auch der Veranstaltungsort überzeugte ihn.



Sylvia Schütt und Uwe Mahn hoben ebenfalls die tolle Organisation hervor. Für Sylvia Schütt brachte die Podiumsdiskussion keine neuen Informationen, jedoch hätten Udo Beckmann und Michael Blanck recht, wenn sie die zu langsame Umsetzung bildungspolitischer Maßnahmen kritisieren. Ihrer Meinung nach sei auch nicht nur eine Lehrergeneration verloren. Denn durch schwierige Arbeitsbedingungen und fehlende Gleichberechtigung betreffe dies viel mehr Lehrkräfte, so die Grundschullehrerin.

Für Uwe Mahn stellte sich die Frage nach Aufwand und Nutzen einer Podiumsdiskussion, da inhaltlich nicht so viel thematisiert werden könnte. Der sachliche Beitrag von Thomas Jackl sei da zielführender gewesen. Der von ihm besuchte Workshop sei gut und praxisnah gewesen sowie gekennzeichnet durch tatsächliche Unterrichtstipps zu einem Lehrbuch.

Die Regionale Schule Mitte aus Neubrandenburg besuchte im Rahmen eines SCHILF-Tages als gesamtes Kollegium den 12. Norddeutschen Lehrertag. Dabei, so Frau Dornig und Frau Zajonc, sei die Themenvielfalt der Workshops sehr gut angekommen, obgleich die Zeit gefehlt habe, die Menge an Informationen und Tipps direkt auszuprobieren. Die Veranstaltung sei sehr gut organisiert gewesen und es habe aufgrund der angemessenen Gästezahl keine Angst bestanden, sich anzustecken. Der erste besuchte Workshop sei auch sehr praxisorientiert umgesetzt worden.



Impressionen des Norddeutschen Lehrertags 2020



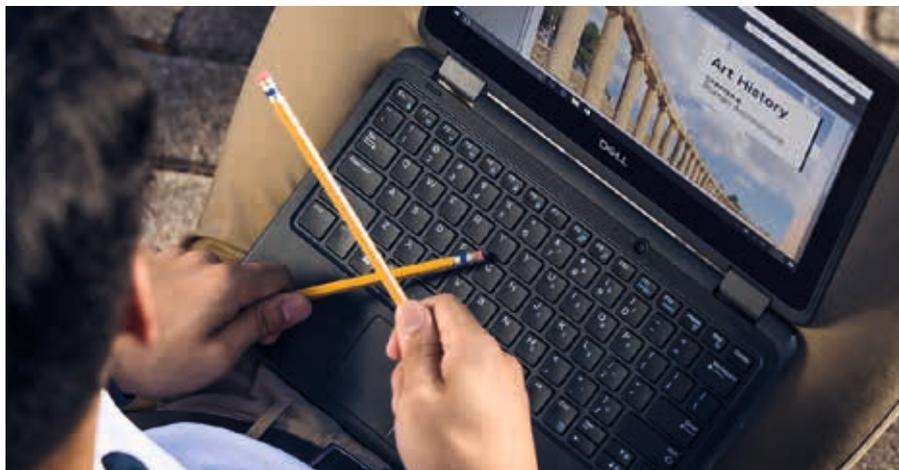
Der perfekte Partner für digitales Lernen

Der Einsatz von digitalen Geräten und Lerninhalten gehört mittlerweile zum Unterricht. Doch eine ganze Schule vollständig ins digitale Zeitalter zu bringen, ist eine große Aufgabe. Dell Technologies steht gemeinsam mit seinem Partner Intel Schulen und Schulträgern mit modernen Lösungen und jahrelanger Erfahrung bei allen Schritten kompetent zur Seite.

Unterricht findet heute nicht mehr nur in der Schule, sondern zunehmend in virtuellen Klassenzimmern mit digitalen Medien statt. Mit großem Engagement haben Einzelne in den vergangenen Monaten viel vorangebracht, doch eine ganze Schule so mit digitaler Technik und neuen Lernkonzepten auszustatten, dass alles reibungslos funktioniert, gelingt nur mit den richtigen Partnern.

Schulen in 180 Ländern vertrauen auf Dell Technologies und Intel und haben über 300.000 Klassenräume mit unseren Lösungen für das digitale Lernen ausgestattet. Gemeinsam mit starken Partnern, wie Intel, helfen wir Schulen, ihren digitalen Reifegrad zu analysieren. Darauf aufbauend entwickeln wir mit ihnen ein Konzept für die weitere Digitalisierung und legen zusammen die nächsten Schritte fest: von der Ermittlung des Beschaffungsumfangs unter Berücksichtigung der Förderfähigkeiten und Finanzierung über die Implementierung und Einführung der Lösungen bis zur Erstellung der digitalen Lernkonzepte.

Unsere Partner haben bereits viele Digitalisierungsprojekte an Schulen mit Lösungen von Dell Technologies erfolgreich abgeschlossen und wissen: Jede Schule und jedes Projekt hat ganz individuelle Anforderungen.



Schulen brauchen starke Partner, die sie mit der richtigen Kombination aus Technik, Inhalten und Kompetenz unterstützen. Foto: © Dell Technologies

Ob es um die Einrichtung eines WLANs, die Ausstattung der Schüler mit Notebooks oder die vollständige Digitalisierung von Schulen geht: Dell Technologies hat die Lösungen und die Erfahrung für den Aufbau von Server- und Storage-Infrastrukturen, Netzwerken und Cloud-Plattformen sowie die Ausrüstung von Klassenzimmern mit digitalen Präsentationsgeräten und PCs, Notebooks und Tablets.

Digitales Lernen ermöglicht einen personalisierten Unterricht und erlaubt eine enge Zusammenarbeit auch außerhalb des Klassenzimmers. Dell Technologies ist ein Partner auf Augenhöhe und realisiert mit Ihnen gemeinsam die digitale Schule.



Mit der richtigen IT-Infrastruktur stehen digitale Schule und Distanzlernen auf sicheren Beinen. Foto: © Dell Technologies

intel Innovation
Built-In

DELL Technologies

Weitere Informationen unter:

DellTechnologies.com/DE-DE/Schule





30 Jahre Verband Bildung und Erziehung (VBE) Mecklenburg-Vorpommern – Teil 4

Ein persönlicher Rückblick von Michael Blanck – Teil 4

Verbandstag 2004 und die Jahre danach

Wie im Teil 3 beschrieben, kandidierte ich 2004 nach langen Gesprächen mit dem Landesvorsitzenden, Günter Lindhorst, doch wieder für den Geschäftsführenden Vorstand. Diejenige, die nicht mehr kandidierte, war Astrid Schneider. Dafür wurde Heike Bröder neu in den Vorstand gewählt. Alle anderen behielten ihre Vorstandsposten. Der Verbandstag fand zum ersten Mal in Rostock statt. Austragungsort war das Trihotel. Das Motto des Verbandstages lautete diesmal: Bildung macht stark – macht Bildung stark – stärkt die Lehrer. Neben dem Bildungsminister Prof. Dr. Dr. med. Metelmann konnten wir auch die Landtagspräsidentin, Sylvia Bretschneider, begrüßen. 2005 stand u. a. die Novellierung des Schulgesetzes im Vordergrund. Das sogenannte längere gemeinsame Lernen stand im Mittelpunkt und die Festlegung, dass das Abitur wieder nach 12 Schuljahren abgelegt wird. Das führte dazu, dass die Gymnasien ihre 5. und 6. Klassen verloren. Diese Änderung hatte natürlich gravierende Auswirkungen und sorgte u. a. auch dafür, dass damit an den Gymnasien zu viele Lehrkräfte waren. So wurden in den darauffolgenden Jahren immer wieder Lehrkräfte von den Gymnasien an die Regionalen Schulen, die jetzt ja mehr Schülerinnen und Schüler hatten, abgeordnet. Mit dem Grund- und Förderschultag startete der VBE 2005 eine Reihe von speziellen Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte einzelner Schulformen. In den folgenden Jahren kamen dann Gymnasial- und Regionalschultage dazu. Alle diese Veranstaltungen waren immer mit

weit über 100 Lehrkräften gut besucht. Die Abschlussveranstaltung des Goldenen Floh, ein Wettbewerb der Stiftung für Praktisches Lernen und des VBE, fand 2005 im Schweriner Schloss statt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer von 20 Schulen waren dazu eingeladen, die von 60 Einsendungen ausgewählt worden waren. Im Herbst des gleichen Jahres fanden dann die verschobenen Personalratswahlen statt. Diese waren vom Frühjahr auf den Herbst verschoben, weil die Beruflichen Schulen ab dem Schuljahr 2005/2006 nicht mehr direkt dem Bildungsministerium, sondern den Schulämtern unterstellt waren. Damit wurden zum ersten Mal auch Berufsschullehrer in die Bezirkspersonalräte gewählt. Ab dem Schuljahr 2013/14 war auch das wieder Geschichte.

VBE verliert seinen Landesvorsitzenden

Am 3. März 2006 verstarb völlig überraschend unser Landesvorsitzender Günter Lindhorst nach kurzem Krankenhausaufenthalt. Einen Tag vor seiner geplanten Krankenhauseinweisung, telefonierten wir miteinander, um uns über Aktionen bzgl. eines bundesweiten einheitlichen Tarifvertrages (der TV-L löste dann den BAT-Ost und BAT-West ab.) zu verständigen. Wir konnten ja nicht ahnen, dass es unser letztes Gespräch sein würde. Nur wenige Tage darauf verstarb Günter Lindhorst. Dieser Verlust hat uns schwer getroffen. Günter Lindhorst war einer der wichtigsten Köpfe des VBE in Mecklenburg-Vorpommern, und das von Anfang an. Es war vor allem sein Verdienst, dass der VBE von Anfang an eine der wichtigsten Rollen in der Bildungslandschaft des Landes spielte. Natürlich war allen sehr schnell klar, dass es uns gelingen muss, die Arbeit auch in Günters Sinne weiter zu führen. Im Vorstand verständigten wir uns, dass ich erst einmal den Vorsitz kommissarisch übernehme, damit der VBE handlungsfähig bleibt und wir Zeit gewinnen, um zu entscheiden, wie es weiter geht. Aber Zeit gibt es natürlich in der Bildungslandschaft nicht. So entschied der Hauptvorstand, dass Thomas Scholz, auch ein Gründungsmitglied des VBE, den geschäftsführenden Vorstand verstärkt. Der nächste Verbandstag sollte dann ein Jahr früher, also 2007, durchgeführt werden. Da immer mehr Mitglieder in den Ruhestand wechselten, wurde gleichzeitig entschieden, dass es künftig ein Referat Ruheständler geben wird. Dem stand Marlies Hensel vor. Trotz dieser schweren Zeit musste die Arbeit reibungslos weitergehen und angeschobene Projekte zu Ende gebracht werden.



Die Preisträger des Goldenen Floh 2005 mit der Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider und dem Landesvorsitzenden Günter Lindhorst

Aktion „Mein Herz schlägt für Hansa“

Nachdem Hansa Rostock 2005 nach 10 Jahren aus der Bundesliga abgestiegen war, vereinbarten wir eine gemeinsame Aktion unter dem Titel „Mein Herz schlägt für Hansa“. Schulen, Schülerinnen und Schüler waren aufgerufen, sich Aktionen einfallen zu lassen, was sie mit Hansa Rostock verbindet. Angemerkt muss an dieser Stelle werden, dass die Fans von Hansa zum damaligen Zeitpunkt in allen Stadien gerne gesehen wurden, denn Gewaltausbrüche gab es zu der Zeit noch nicht. Fast 1.000 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich im Laufe der Saison 2005/2006 an dieser Aktion. Da wurde u. a. gebastelt, Wände einer Turnhalle bemalt, Fußballturniere organisiert oder eine Schulfirma zur Vermarktung von Fanartikeln gegründet. Ca. 300 Schülerinnen und Schüler wurden seitens des FC Hansa und uns prämiert. Drei Preisträgergruppen wurden dann als Auszeichnung zum Zweitligaspiel gegen den LR Ahlen am 23. April eingeladen. Zu ihnen gehörte auch eine Schülergruppe der Schule zur individuellen Lebensbewältigung in Franzburg. Mit der Pressesprecherin des Vereins begrüßte ich diese Schülerinnen und Schüler und deren Begleiterinnen. Viele von ihnen waren nicht nur zum ersten Mal im Stadion, sondern überhaupt zum ersten Mal soweit weg von zu Hause. Alle bekamen erst einmal Fanartikel, wie Schals und Mützen, geschenkt. Wenn man in diese glücklichen Kinderaugen gesehen hat, wurde einem wieder schlagartig bewusst, welche schönen Seiten unser Beruf haben kann. Das setzte sich über das ganze Spiel fort, das Spiel wurde zur Nebensache, die Kinder strahlten vor Glück und sie hätten wohl in diesem Moment die ganze Welt umarmen können. Dass letztendlich Hansa verloren hatte, spielte für sie keine Rolle. Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang, dass wir als VBE zum Jubiläumsspiel anlässlich des 40. Geburtstages von Hansa gegen Bayern München am 18. Januar Freikarten bekommen hatten. So gab es einen ganzen VBE-Block bei diesem Spiel. Die Freude darüber vertrieb die Kälte in den Gliedern.

Änderungen in der Verbandsführung

Am 7. November trat dann unser langjähriger Schatzmeister, Henry Tesch, von seinem Amt zurück. Er wurde wenige Tage später als Bildungsminister des Landes berufen. Verbunden damit war auch sein Rücktritt aus dem Lehrerhauptpersonalrat, sodass ich als Nachrücker jetzt auch Mitglied dieses Gremiums wurde. Neu für mich waren in dieser Zeit auch die Sitzungen der sogenannten Begleitgruppe zum Lehrerpersonalkonzept. Darin waren die Gewerkschaften, das Bildungs- und Finanzministerium und die Staatskanzlei vertreten. Ziel war es, die Regelungen des LPK ständig anzupassen und letztendlich auch den Ausstieg aus dem LPK zu vereinbaren. Die Aufgaben des Schatzmeisters übernahm Thomas Scholz. Im März 2007 fand dann der vorgezogene Landesverbandstag unter dem Motto „Schule erhalten – Zukunft gestalten“ erstmals in Neubrandenburg statt. Auf diesem wurde ich dann zum ersten Mal als Landesvorsitzender gewählt.



Eigentlich gehörte es nicht zu meiner Lebensplanung, diesen Posten einmal übernehmen zu müssen oder wollen. Ich wusste aber, dass es der Wunsch des verstorbenen Landesvorsitzenden Günter Lindhorst war. Er hatte in einem Gespräch schon einmal geäußert, dass er es gerne sehen würde, wenn ich sein Nachfolger werden würde. Neu in die Landesleitung wurden dann auch Thomas Scholz, der ja bereits als Schatzmeister tätig war, und Andreas Liedtke gewählt. Andreas wurde dann unser Schriftleiter und er übernahm von mir die Verantwortung für unsere Verbandszeitung. Parallel dazu wechselten wir später von der kleinen Druckerei in Pasewalk zur Druckerei Wilke in Hamm, in der auch andere Landesverbände ihre Landeszeitschriften drucken lassen. Ein Höhepunkt im Jahr 2007 war für mich auch die Teilnahme am Weltlehrerkongress in Berlin mit Lehrkräften von allen Kontinenten.

Norddeutscher Lehrertag und Tarifverhandlungen

2008 führten wir dann zum ersten Mal den Norddeutschen Lehrertag auf Vorschlag unseres Landesverbandes in Schwerin durch. Dieser löste die Vorgängerversion, das sogenannte Nordforum, ab. Seitdem findet dieser jährlich mit zwei Ausnahmen in Schwerin bzw. jetzt in Rostock statt. Es gab nur ein Jahr, in dem dieser nicht stattfand und einmal wurde dieser im Rahmen der Bildungsmesse Didacta in Hannover durchgeführt. Durch die diesjährige Zusammenarbeit mit dem Verband Bildungsmedien und dem Wechsel in die Stadthalle nach Rostock wurde das Niveau des Lehrertages noch einmal deutlich angehoben. Ab 2009 fanden alle zwei Jahre auch große Streikaktionen im Rahmen der Tarifverhandlungen statt. Diese haben uns immer sehr gefordert, sowohl von der „Manpower“ her, als auch von der finanziellen Belastung. Ich wurde Mitglied der dbb-Tarifkommission und der Verhandlungskommission des dbb-Bundes, sodass ich dann ab 2011 hautnah die Verhandlungen in Potsdam miterlebte. Der dbb hatte in der Zwischenzeit eine Vereinbarung mit ver.di abgeschlossen, dass man diese Verhandlungen gemein-

Öffentliche
Veranstaltung im
Rahmen des
Verbandstages 2007 in
Neubrandenburg





Demo vor dem Finanzministerium während der Tarifverhandlungen 2009

sam führt. Das war für alle ein Gewinn, wurde doch so die Kampfstärke der Gewerkschaften erhöht. Natürlich muss man wissen, dass Tarifverhandlungen immer mit einem Kompromiss für beide Seiten enden. Die Ergebnisse gerade für den Lehrerbereich mussten manches Mal kritisch bewertet werden.

An dieser Stelle möchte ich meinen persönlichen Rückblick auf 30 Jahre VBE Mecklenburg-Vorpommern beenden, wohlwissend, dass damit die letzten 10 Jahre zu kurz gekommen sind. Ein solcher Rückblick hat aber auch immer etwas mit Wertungen zu tun. Und das möchte ich in diesem Fall unterlassen, denn es wäre ja auch eine Wertung meiner Tätigkeit als Landesvorsitzender. Das überlasse ich gerne anderen. Dazu kommt, dass sich viele gerade an die letzten 10 Jahre noch gut selbst erinnern können. Und wer in dieser Zeit erst Mitglied geworden ist, wird einiges aus Gesprächen erfahren. Positiv ist nämlich, dass wir viele neue Mitglieder gewinnen konnten. So ist heute unsere Mitgliederstärke doppelt so hoch wie vor 10 Jahren. Und es liegt an uns allen, ob wir diese positive Entwicklung fortsetzen können.



Gedanken zum Berufsabschied und zum Ende meiner Personalratstätigkeit von Roland Zahn

Nach 42 Berufsjahren werde ich im Sommer 2021 in Rente gehen.

Da schaut man auf ein bewegtes Arbeitsleben und auch auf eine interessante Personalratstätigkeit zurück. Dazu gehören das DDR-Bildungssystem, der Aufbau des damaligen AVP als Vorgänger unseres VBE, Schulschließungen, das Lehrpersonal-konzept, die Verbeamtung, die bei uns viel zu spät kam, der Überhang von Fachlehrern früher und der Lehrermangel heute, Seiteneinsteiger in großem Stil und natürlich vor allem viele glückliche Stunden mit den Schülern und den Kollegen. Es war insgesamt eine tolle, abwechslungsreiche und erfüllende Zeit.

Gerade auch in der Personalratstätigkeit in unserem Verband lohnt es sich für die Kollegen einzutreten.

Die vergangenen Wahlen haben gezeigt, dass wir als Verband nur Einfluss nehmen können, wenn es uns gelingt, mit vielen guten Kandidaten auf unseren Wahllisten anzutreten. Erst dann besteht überhaupt die Möglichkeit, auf Bezirks- oder auch Landesebene mitwirken zu können. Viele Änderungen von Gesetzesentwürfen oder den entsprechenden Durchführungsbestimmungen tragen auch die Handschrift des VBE. Darum rufe ich alle VBE-Mitglieder auf, ihre Bereitschaft zur Wahl bei den kommenden

Personalratswahlen zu erklären. Redet auch mit euren nicht organisierten Kollegen, diese für unsere Arbeit und eine eventuelle Kandidatur zu begeistern. Denn auch als Nicht-VBE-Mitglied kann und soll man sich einbringen.

Ich habe in meiner Fachgruppe der Förderschulen im Bezirkspersonalrat Neubrandenburg immer mit Freude und auf Augenhöhe über viele Jahre mit meinen Kollegen der GEW zusammengearbeitet. Aber eine zweite starke Gewerkschaft schadet nicht, sondern nützt uns allen. Darum noch einmal mein Aufruf: Erklärt eure Bereitschaft zur Personalratswahl auf der Liste des VBE!

So langsam nimmt die Freude und auch der Abschiedsschmerz bei mir zu, wenn ich an das Ende dieses Schuljahres und an den Lebensabschnitt danach denke.

Bleibt in diesen besonderen Coronazeiten gesund und hoffen wir, dass die Schulen weiterhin offenbleiben.

Höhergruppierung der Grundschullehrkräfte

Vorweg seien zwei Punkte angemerkt:

1. Mecklenburg-Vorpommern ist eines der ersten Bundesländer, in denen die Eingangsgruppierung der Grundschullehrkräfte in die E 13/A 13 erfolgte. Das ist ein Riesenerfolg auch für uns als VBE. Immerhin war dies seit Jahren eine Forderung des VBE.
2. Wir sind froh darüber, dass das Land Mecklenburg-Vorpommern die Maßnahme trotz der Corona-Pandemie nicht gekippt hat. Immerhin hat der Landtag erst im Juni dieses Jahres darüber endgültig entschieden. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits die ersten großen Corona-Pakete beschlossen, die die Verschuldung des Landes nach oben treiben. So gab es bei vielen die Befürchtung, dass aus diesem Grund die Höhergruppierung ausgesetzt wird. Positiv ist auch, dass es keine Unterscheidung der Ausbildung gibt. Auch die Lehrkräfte mit DDR-Abschlüssen werden gleichgestellt. Das hat nicht unbedingt bei allen Beteiligten so Zustimmung gefunden. Wir haben aber immer betont, dass es keine Trennung geben darf, denn diese Lehrkräfte hatten zum einen keine andere Chance eine andere Ausbildung zu durchlaufen und zum anderen sich über viele Jahre in der Praxis bewährt.

Allein aus diesen Gründen ist die jetzige Umsetzung ein Riesenerfolg. Trotzdem verstehen wir die Unzufriedenheit bei einigen Lehrkräften, da die Höhergruppierung eben nicht einen Gehaltszuwachs von bis zu 500 € mitbrachte, wie von einigen Medien vermittelt wurde. Wir hätten uns auch gewünscht, dass mit der Höhergruppierung eine Neubewertung der Tätigkeit einhergeht und damit nicht nach den Tarifregelungen einer Höhergruppierung erfolgt. Da dies aber auch schon 2014 bei der Höhergruppierung der Regionalschullehrer so durchgeführt wurde, war diesmal damit auch nicht zu rechnen. So erfolgte eine Höhergruppierung nach dem Tarifvertrag TV-L. Das ist auch der Grund, warum einige Lehrkräfte bei der Höhergruppierung in der gleichen Erfahrungsstufe geblieben sind und andere um eine Erfahrungsstufe zurückgruppiert wurden. Eine stufengleiche Höhergruppierung war eine Forderung des VBE und der anderen beteiligten Gewerkschaften in den letzten beiden Tarifrunden. Dieses konnte leider nicht erreicht werden. Auch die Regionalschullehrer mussten bereits diese Erfahrung 2014 machen. Nachdem diese 2014 z. B. in die E 13 Stufe 5 höhergruppiert wurden, verblieben sie selbst nach der Einführung der Erfahrungsstufe 6 bis zum Sommer des letzten Jahres in der E 13 Stufe 5, obwohl sie nach der Dienstzeit in die Stufe 6 gehört hätten.

Nach den Tarifregelungen muss es bei der Höhergruppierung einen Differenzbetrag von 180 € geben (bei der Höhergruppierung der Regionalschullehrer waren es noch 50 €). Danach richtet sich auch, ob man in der Erfahrungsstufe bleibt oder eine zurückgruppiert wird. Man

muss also auf die Summe in der Entgelttabelle der jeweiligen Erfahrungsstufe sehen. Das Landesamt für Finanzen hatte mit den Stammlättern allen betroffenen Lehrkräften eine Übersicht mitgeschickt, auf dem erläutert ist, mit welcher neuen Eingruppierung man rechnen kann. Beim Differenzbetrag darf die Angleichungszulage von 105 € nicht mitgerechnet werden. Diese hatten wir als VBE bei den Tarifverhandlungen (bundesweite Regelung) erkämpft. Am Ende sollte bundesweit die Eingruppierung der Grundschullehrkräfte in die E 12 stehen. Dieser Zwischenschritt, der auch mit einer schlechteren Erfahrungsstufe einhergehen könnte, entfällt damit für uns in Mecklenburg-Vorpommern. Würde das Land Mecklenburg-Vorpommern aber entgegen der Tarifregelungen generell eine stufengleiche Höhergruppierung vornehmen, wäre zu befürchten, dass Mecklenburg-Vorpommern aus der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) ausgeschlossen wird, weil gegen entsprechende Tarifverträge verstoßen worden wäre. Das ist zum Beispiel Berlin Ende der goer-Jahre passiert. Das Ergebnis war, dass die Tarifbeschäftigten in Berlin einen Lohnrückstand im Vergleich zum restlichen Bundesgebiet hatten, als sie dann wieder vor einigen Jahren in die TdL aufgenommen wurden.

Generell gilt also, dass die Höhergruppierung eine Anerkennung der Arbeit der Grundschullehrkräfte ist und die Tätigkeit damit als gleichwertig gegenüber allen Lehrämtern gesehen wird. Und zum zweiten bleibt natürlich auch ein Gehaltszuwachs, auch wenn vielleicht nicht so stark wie erhofft. Allerdings gibt es einige Lehrkräfte, die im Lebensinkommen Verluste haben könnten. Das sind vor allem Lehrkräfte, die bisher in der E 11 Stufe 4 eingruppiert waren, kurz vor Stufe 5 standen und in einigen Jahren in Ruhestand gehen. Wir haben aus diesem Grund bereits im April Gespräche mit dem Bildungsministerium geführt, um genau für diese Gruppe Regelungen zu finden, damit diese keine Einkommensverluste für die verbleibende Dienstzeit haben. Das hat das Land umgesetzt, was wir sehr positiv finden. Diese Gruppe von Lehrkräften wurde in den Schulämtern ermittelt und persönlich angesprochen. Sollte noch jemand dabei sei, für den das auch zutrifft und der/die noch keinen Kontakt seitens des Schulamtes hatte, sollten die Betroffenen auf das jeweilige Schulamt zugehen. VBE-Mitglieder können sich natürlich auch individuell bei uns beraten lassen. Dabei sollte im Vorfeld geprüft werden, ob die genannten Parameter zutreffen. Eine Übertragung auf andere Personen würde wiederum zu einer Benachteiligung anderer Lehrergruppen führen, z. B. nachträglich alle Regionalschullehrkräfte, die 2014 höhergruppiert worden sind oder auch der Grundschullehrkräfte die von der E 11 Stufe 5, kurz vor dem Aufstieg in die Stufe 6, und jetzt in der E 13 Stufe 5 auch wieder 5 Jahre warten müssen, bevor sie in die Stufe 6 kommen. Solange es nicht gelingt, bei den Tarifverhandlungen diese stufengleiche Höhergruppierung zu errei-

chen, wird dies zu Unmut führen. Das werden künftig weiter alle merken, die sich für Leitungsfunktionen mit verbundenen Höhergruppierungen bewerben. So sind z. B. Lehrkräfte mit der E 13, die sich für ein Beförderungsdienstamt mit der E 15 beworben haben, unter Umständen in der Zwischenstufe E 14 einmal und dann noch einmal in die Höhergruppierung in die E 15 noch einmal in der Erfahrungsstufe zurückgesetzt worden. Mit diesen nach dem

Tarifrecht gültigen Regelungen schafft man natürlich keine Motivation, sich für Beförderungsdienstämter zu bewerben. Deshalb muss es in den nächsten Tarifrunden gelingen, eine stufengleiche Höhergruppierung zu erreichen. Dazu können wir alle dann wieder unseren Beitrag leisten!

Michael Blanck

Personalräteschulung 2020 in Linstow



Wer hätte das vor zehn Jahren gedacht, dass heute alle Zeichen auf Lehrer*inneneinstellung stehen? Auch bei unserer Schulung im Falk-Ressort in Linstow ging es darum, wie das Land so viel wie möglich ausgebildete Lehrkräfte an die Schulen holen kann und was die Personalräte dazu beitragen können. Eine Dienstvereinbarung über das Einstellungsverfahren von Lehrerinnen und Lehrern unter Absehen von Stellenausschreibungen wird aktuell vom Lehrerhauptpersonalrat vorbereitet. Dies zu unterstützen und dazu Stellung zu nehmen war ein Schwerpunkt unserer Arbeit in Linstow. Daneben galt es, über aktuelle Änderungen bei Vorschriften und Erlassen zu informieren und die derzeitigen Herausforderungen der Pandemie zu diskutieren. Der Abteilungsleiter für Schulen, Herr Jackl und der Justiziar des Bildungsministeriums, Herr Schwarz, stellten sich dem Austausch und informierten über aktuelle Entwicklungen der Bildungspolitik. Dass im Falk-Ressort die Bar geschlossen blieb und das Hotel wie ausgestorben schien, war bedauerlich, hielt uns aber nicht von der konzentrierten Hingabe auf unser Tagungsprogramm ab, wie den Bildern zu entnehmen ist. ;-)

Gottfried Hägele





Susann Meyer, Sprecherin des Jungen VBE M-V
Foto: Fanny Topfstedt



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Junger VBE M-V

Von uns – für euch – fürs Land

Saskia Lehnert – Eure neue Ansprechpartnerin!

Hallo Meck-Pom!

Mein Name ist Saskia Lehnert, ich bin 27 Jahr alt und vor etwas mehr als einem halben Jahr hat es mich in das wunderschöne Mecklenburg-Vorpommern verschlagen; endlich ans Wasser, denn so war schon immer der Plan!

Meine Freizeit verbringe ich unglaublich gern mit der Familie oder Freunden in der Natur, im Wald und am Wasser und gehe dabei zahlreichen Aktivitäten nach. Der Durchwanderung der Bundesländer Sachsen-Anhalt, um dort das Abitur abzulegen und Sachsen, um mit dem ersten Staatsexamen abzuschließen, folgend, bin ich in die Hauptstadt gezogen und habe dort mein Referendariat durchlebt und das zweite Staatsexamen erfolgreich abgelegt. In dieser Zeit wurde mir einmal mehr bewusst, dass der Weg zum Lehrerdasein sowohl Höhen als auch Tiefen bereithält, viel Kraft kostet und zum einen oder anderen Abend mit Überzuckerungsgefahr führt. Manchmal fühlte es sich wie der Weg zur Überraschung im Schokoei an – die äußere Schale ist verhältnismäßig leicht zu entfernen,

somit ist die erste Hürde gemeistert. Die zweite Schale gilt es allerdings behutsam zu öffnen, sodass die Schokolade weder in kleinste Teile zerbricht, noch in sich geschlossen bleibt. Hat man auch diese Hürde bewältigt, ist es ein Leichtes, das letzte, robuste Gehäuse zu entfernen und zum Kern der Sache zu gelangen – den unerschöpflichen Freuden des Lehreralltags!



In diesem Sinne freue ich mich sehr, mich als Ansprechpartnerin im Jungen VBE für Euch ReferendarInnen vorzustellen.



Besucht uns doch mal auf
Facebook und Twitter!



Bildungsdienstag

Wir für Dich – Die Sprechstunde mit uns, vom VBE!

Wir nehmen uns für deine Fragen Zeit und haben das offene Ohr für deine Sorgen, Anregungen und das, was dich umtreibt.

Wo?	Digital im Videocall
Wann?	dienstags, von 17 – 18 Uhr
Wer?	Wir (vom VBE und Jungen VBE) für Dich!
Wie?	Melde Dich vorher an über susann.meyer@vbe-mv.de und wir senden Dir die notwendigen Daten zum Login zu!

Der Übergang vom Referendariat zur Vollzeitstelle als KlassenleiterIn



Ach, was war ich froh, als ich im Juni 2020 das Corona-Referendariat erfolgreich bestanden hatte. Ähnlich, wie nach dem Abitur und dem Studium, hörte ich vom Umfeld, dass man die Zeit genießen solle, bevor der Ernst des Lebens beginnen wird. Wie immer hatten meine weisen Ratgeber damit zum Großteil recht. Dennoch geben geschaffte Meilensteine, auf die man jahrelang hingearbeitet hat, ein gutes Gefühl.

Wenig später bekam ich die Info, dass man weiter mit mir an der Ausbildungsschule plane und ich eine neue siebte Klasse übernehmen solle. Das ist im ersten vollen Jahr nicht oft üblich, aber ich traute es mir zu. Ich blickte mit Abstand beim Kennenlernabend in der Aula in die Gesichter der kommenden SchülerInnen und deren Eltern und war freudig gespannt. Zum ersten Schultag, sieben Wochen später, bastelte ich als sonst pragmatischer Typ sogar ein Schild mit der Aufschrift „7d“, um ein geordnetes Sammeln auf dem Schulhof zu ermöglichen und kaufte Süßigkeiten für die SchülerInnen als Begrüßungspräsent, damit sie zum Start ein gutes Gefühl haben. Der Tag verlief harmonisch, für die SchülerInnen war alles neu: Stundenplan, Gebäude, Gesichter Ich selbst konnte mir als Schüler auf neuen Schulen auch nicht alles sofort merken und spürte Aufregung und Überforderung. Die SchülerInnen nahmen ihren Platz so ein, wie sie wollten. Die ersten

Tage warteten viele SchülerInnen ab und beobachteten zunächst Lehrer und Mitschüler, dann tauten sie auf und in die Sitzordnung musste viel eingegriffen werden. Statt elf Stunden im Referendariat waren die 27 Wochenstunden nun eine große Herausforderung; das merkte ich schnell, da ich viel Kraft in einen guten Start mit meiner eigenen Klasse legte. Die Hälfte meiner Stunden fanden jedoch in Klassen statt, die mir aus dem Referendariat bereits bekannt waren. Diese Erfahrungen waren sehr hilfreich. Auch die Beurteilung meinerseits ändert sich aus Schülersicht, da mehrfach die nun härteren Maßstäbe angeprangert wurden.

Man muss lernen auch mal unzufrieden aus dem Unterricht zu gehen.

Es kamen funktionale Stunden dazu, für die ich weniger plante und keine originellen Einstiege in petto hatte. Die SchülerInnen sollten mündlich zusammenfassen, was letzte Stunde erarbeitet wurde. Das selbstredend mehr für sie selbst als für mich. Danach eine kurze Überleitung meinerseits und anschließend die Aufgabe im Buch einen Text zu lesen und Aufgaben zu bearbeiten. Nicht in jeder Stunde kann ein didaktischer Bogen gespannt und durch Methoden die SchülerInnen begeistert werden, es muss auch mal Magerkost sein. Jede Woche suchte ich mir neue Klassen heraus, um für diese bessere Stunden zu organi-

sieren. Viel Zeit frisst auch das Erstellen und Korrigieren von Klausuren und Tests. Dazu die Notwendigkeit, bis zu bestimmten Zeitpunkten Noten zu sammeln und im Hintergrund stets die Ungewissheit, wie lange Corona die normale Schulform zulässt.

Das vielfältige Tätigkeitsbild des Klassenleiters

Bisher war ich im Referendariat mit Anliegen bzw. Vorfällen in den Klassen an den/die KlassenlehrerIn herangetreten, nun war ich selbst in der Position, dass mir Rückmeldung, Fehlzeiten und Handlungsbedarf gegeben wurde. Ein Klassenlehrer muss Klassenfahrten, Wandertage (beides momentan ohne Aussicht auf Durchführung), Klassenbuch und Elternarbeit organisieren und viel vermitteln. Die Eltern melden sich per E-Mail oder telefonisch (nicht jede(r) LehrerIn gibt diese Preis), um beispielsweise Optimierungsbedarf in der Sitzordnung, psychologische Behandlungen ihrer Kinder, Mobbing, Sorgerechtsstreitigkeiten, Liebeskummer, Vorfälle in Onlinegruppen der SchülerInnen ohne Lehrer in der Gruppe, ärztliche Atteste über einen zweiten Satz Bücher oder Nahrungsmittelunverträglichkeiten zu vermelden. Ich traf viele Einzelvereinbarungen mit den Eltern und SchülerInnen. Man weiß als Lehrkraft sehr viel über die Vorgänge einzelner in der Klasse, darf diese aber nur bedingt teilen, man ist eine Art Geheimnisträger. Nebenbei Seelsorger, Animateur, Dompoteur, Tourismuskaufmann, Diplomat ...

Plötzlich wird man vom beobachtenden Referendar selbst zum Beobachteten.

Unsere Schule hat im Oktober fünf neue Referendar(e)/-innen aufgenommen. Es gibt zwei Fächerüberschneidungen mit Referendarinnen und die beiden haben bei mir schon hospitiert. Nach der ersten ungewohnten Zeit des unbeobachteten Unterrichts etwas ungewohnt. Denn im Alltag ist man niemandem mehr Rechenschaft schuldig, bekommt aber auch keinen kollegialen Input von außen. Dennoch war ich froh, dass diese sich einen Tag vorher angekündigt hatten, da es mir unangenehm gewesen wäre, wenn ich mir für diese Stunden nicht ein paar kleine Highlights überlegt hätte. Ähnlich war im Referendariat der Kontrast zwischen unbeaufsichtigter Stunde und Stunde mit StudienleiterIn/MentorIn inklusive Stundenraster. Ich bewundere erfahrenere Kollegen, die mir damals sagten, dass ich immer – auch spontan zuschauen könne – soweit bin ich noch nicht. Das kommt später durch die Routine, so wurde mir gesagt. Ich habe auch jetzt im Lehrerzimmer noch einige potenzielle Ansprechpartner, die ich um Rat fragen würde. Es wird die Zeit kommen, zu der ich selbst eine(n) ReferendarenIn betreuen werde und ich freue mich darauf. Denn wie jeder Mensch mache ich Fehler im Beruf und zu dieser fehlenden Perfektion stehe ich als Mensch: *errare humanum est*.

©MN20

Lüftungskonzept?

Brum, Brum, Brum. Lasses Wecker klingelt und der leider nicht ausgeschaltete Vibrationsalarm lässt das Handy auf dem Tisch wackeln. Lasse will heute mit dem Lüften dran sein, sein Handy sagt ihm, wann er seinen Einsatz hat. Anna zieht schon genervt ihren deckengroßen Schal aus dem Ärmel ihrer Steppjacke und Mandy ihren Schal hoch bis unter die Augen. Friederike holt sich ihre Thermoskanne hervor und gießt sich heiß dampfenden Tee in den Kannendeckel.

So hatte ich mir das eigentlich nicht vorgestellt, als ich – womöglich etwas entnervt – „bring dir mit, was du brauchst, um dich wohlfühlen“ raunte, als mir der Frust über unser Lüftungskonzept entgegenschlug.

Lasse hat mittlerweile alle Fenster geöffnet. An der Kindersicherung scheitert er seltener als ich. Eigentlich wäre jetzt ja ein guter Zeitpunkt für eine „bewegte Pause“ – einmal die Klasse durchs Schulhaus laufen lassen, den Kindern wird warm und die Zugluft bleibt ihnen erspart.

Aber ich vermute, dann wäre es hin mit unseren Abstandsregeln.

Ich habe nichts gegen Fensteröffnen. Und auch ohne Corona müssten wir – allein ob der viel zu hohen CO₂ Belastungen in unseren Klassenzimmern – viel mehr lüften. Was mich an dem Lüftungskonzept stört? Die Konzeptlosigkeit, mit der wir in unseren Schulen alleingelassen werden! Seit unserem Lüftungskonzept haben sich in einigen Klassen die Fehlzeiten mindestens verdoppelt. Vielleicht besteht ja ein Zusammenhang ...

Ja, lüften ist wichtig. Wegen Corona, aber auch ohne. Nur dann, bitte: Stattet die Klassenzimmer mit Heizungen aus, die den Wärmeverlust ausgleichen können oder – besser noch – Schulen mit Lüftungsanlagen, die den Luftaustausch ökologischer und ökonomischer bewältigen können. In der Zwischenzeit: Wie wäre es mit Luftreinigern?

David Ganek

#NewNormal – Eine Erfahrung aus der „normalen“ zu digitalisierenden Schulwelt

Ich höre es an jeder Ecke ... DEN normalen Unterricht gibt es so nicht mehr! Und ich frage mich, ist damit die Quarantäne oder das Lüftungsverhalten an Schule gemeint? Ist damit gemeint, dass es Schulen gibt, die immer wieder von Präsenz zu Homelearning wechseln müssen? Oder ist es das Leben nach Hygieneplänen? Oder, oder, oder ... es gibt doch Vieles, welches das „Neue Normal“ beschreibt. Ist nun dieses „Neue Normal – New Normal“ als Fortschritt, wenn man das denn so nennen möchte, zu betrachten? Ich denke, dass man zumindest von Erkenntnissen sprechen könnte, die uns voranbringen können. So wie es der Fortschritt ebenso machen kann.

Es ist richtig, dass es Den normalen Unterricht, wie wir ihn noch zu Beginn des Schuljahres 2019 kannten, nicht mehr gibt und das wohl kaum noch aufzuhalten ist. Ich bin froh, dass trotz meiner vom Schulsystem gewollten Abhängigkeit von meiner grünen Tafel, die Abnablung gut voranschreitet. Nein, für mich sogar fast abgeschlossen ist. Man möge glauben, es gibt einen technischen Fortschritt in meinem Klassenzimmer. Aber weit gefehlt! Nein, ich habe noch immer kein Smartboard oder sonst etwas gar Tolles, mit dem ich Digitalisierung so leben kann, wie ich es gern würde. Ich habe weiter mein Equipment, wie Internet und Tablet (ganz datenschutzkonform) in meinem Rucksack und ver helfe meinen Schülerinnen und Schülern zu der nötigen Einsicht in die Welt der Digitalisierung an Schule.

Darüber Worte zu verlieren, wie sich in der Bildung die Digitalisierung auf ein Level erhoben hat, auf dem der Fortschritt stetig voranzuschreiten scheint und zum Teil, ohne „Corona“, kaum denkbar gewesen wäre, brauche ich wohl nicht. Denn auch die Diskussionen in den Lehrerzim-

mern (Gendert man auch das Lehrerzimmer? 🤔) zu Endgeräten für die Lehrkräfte scheinen derzeit weiter zu brodeln. Hitzig diskutiert wird dieses aber nicht nur von Lehrkräften. Auch Eltern lässt dieses Thema, in Gesprächen vor den Schultoren noch immer nicht los.

Aber für heute freue ich mich wie verrückt. Denn nicht mehr mühselig Stückwerk (ich liebe Padlet und Co.) nutzen zu müssen, sondern, in einem Lernmanagementsystem (LMS), endlich alles vereinen zu können, ist das, was mir bislang fehlte. Meine Fünftklässler erarbeiten ihre Aufgaben endlich auch online und die rote Tinte verweilt nun ein wenig länger in meinem Füller, da viele Lernstandskontrollen über das LMS erfolgen können.

Nun fragt man sich, warum das so erwähnenswert ist? Ganz einfach, die Digitalisierung an Schulen, auch an der ich unterrichte, war und ist ein weiter Weg. Macht sich aber niemand auf den Weg, erlernen unsere Kinder und Jugendlichen keine Kompetenzen, die im #NewNormal so wichtig geworden sind.

Also freue ich mich über kleine Fortschritte bei den Schülerinnen und Schülern und im Kollegium. Denn essenziell in unseren Lehrer(innen)zimmern sollte doch das Motto „Open your Mind“ sein, um Fortschritt auch erlebbar zu machen.

In diesem Sinne bleibt gesund und gutes Lüften ...

Susann Meyer

#NewNormal2020

Reminder:

Personalratswahlen 2021

Im nächsten Jahr finden die Personalratswahlen in und für Mecklenburg-Vorpommern statt. Bitte geben Sie Ihre Stimme ab und gehen zur Wahl!

Wir werden Sie in den nächsten Ausgaben verstärkt darüber informieren.

Hauptversammlung der dbb bundesseniorenvertretung

Im Oktober 2020 fand im dbb-forum berlin die Herbst-Hauptversammlung der dbb-bundesseniorenvertretung statt. Hauptpunkt war die Nachwahl des Zweiten Vorsitzenden. Dies war notwendig geworden, weil der alte Amtsinhaber Siegfried Damm von der Fachgewerkschaft der Straßen- und Verkehrsbeschäftigten (VDStra) aus persönlichen Gründen zurückgetreten war.

Zunächst aber sprach der dbb-Bundesvorsitzende Ulrich Silberbach ein Grußwort. Dabei forderte er eine gerechte Rentenpolitik. „30 Jahre nach der Wiedervereinigung sei es überfällig, die Renten in den östlichen Bundesländern an das Niveau im Westen anzupassen“.

Der Vorsitzende der dbb bundesseniorenvertretung Horst Günther Klitzing widmete sich in seiner Ansprache den aktuellen Veränderungen in der Pflegeversicherung. Er begrüßte die geplanten Zuschüsse aus Steuermitteln. „Die steigenden Eigenbeiträge bei der stationären Versorgung bereiten Pflegebedürftigen sowie ihren Angehörigen zunehmend Kopfzerbrechen. Das Vorhaben von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, die pflegebezogenen Eigenbeiträge auf 700 Euro monatlich zu begrenzen und nach drei Jahren ganz auf diese zu verzichten, geht aus diesem Grund definitiv in die richtige Richtung“, machte Klitzing deutlich.

Nach den beiden Vorträgen begann die Nachwahl. Je nach Größe der Fachgewerkschaft hatten die Mitglieder der Hauptversammlung unterschiedlich viele Stimmzettel. So hatte die VBE-Delegierte Gabriele Dietrich als Vertreterin des größten Verbandes 20 Stimmzettel auszufüllen. Zur



Wahl standen drei Kandidaten: Norbert Lütke (Komba), Günther Spiersch (DPVKom) und Adelheit Tegeler (BDZ). Mit großer Mehrheit wurde dann der vom VBE unterstützte Norbert Lütke zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Abgeschlossen wurde die Tagung mit einem Fachvortrag von Frau Prof. Dr. Birgit Apfelbaum zum Thema Achter Altersbericht. „Für mich liegt der besondere Wert des Achten Altersberichtes darin, Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft eine Handreichung zu übergeben, die den reflektierten Umgang mit Herausforderungen der Digitalisierung optimieren kann“, sagte Apfelbaum, die Mitglied der Achten Altersberichtscommission ist.

Geschäftsführung der dbb bundesseniorenvertretung (v. l. n. r.: Max Schindlbeck, Horst Günther Klitzing, Norbert Lütke, Klaus-Dieter Schulze)

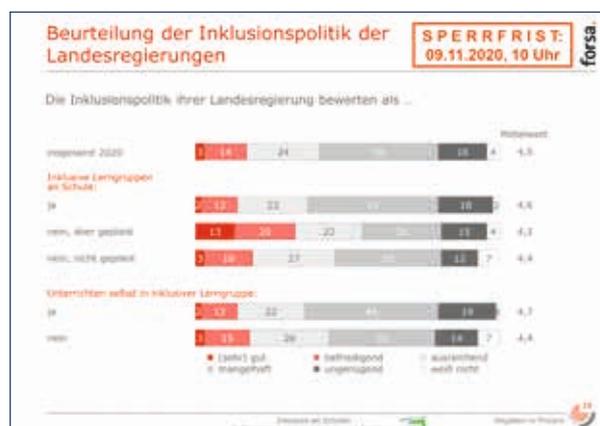
Max Schindlbeck

Neue Studie zur Bewertung der Inklusion in Deutschland aus Sicht der Lehrkräfte

Der Bundesvorsitzende des VBE Udo Beckmann kommentiert die Ergebnisse der repräsentativen forsa-Umfrage zum Thema „Inklusion“. Diese wurde vom VBE bereits das dritte Mal in Auftrag gegeben. So liefert sie nicht nur einen Einblick in aktuelle Bedingungen an Schule, sondern zeigt im Zeitverlauf von 2015 über 2017 bis 2020 auch Veränderungen auf. Die befragten 2.127 Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen bewerteten auch die Auswirkungen der coronabedingten Einschränkungen auf die Inklusion.

Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des VBE in Deutschland, gab folgendes Statement zur Studie ab:

Sehr geehrte Damen und Herren, finden Sie nicht auch: 11 ½ Jahre – das ist eine lange Zeit. Da kann man etwas mehr als eine Elbphilharmonie bauen oder – der Witz auf eigene Kosten sei erlaubt – einen hal-



ben Flughafen. Oder aber: Man ratifiziert ein Abkommen und tut – nicht viel. So geschehen mit der UN-Behinder-

tenrechtskonvention. Diese wurde zwar im März 2009 von Deutschland ratifiziert, aber die damit einhergehenden Konsequenzen; welche die politisch Verantwortlichen daraus hätten ziehen müssen, stehen bis heute aus. Die Staaten sind laut Konvention dazu verpflichtet, unter Ausschöpfung der „verfügbaren Mittel“ Maßnahmen zu treffen, „um nach und nach, die volle Verwirklichung dieser Rechte zu erreichen“. Tun sie das? Nutzt die Politik alle verfügbaren Mittel, um das politisch ausgerufene Ziel der Inklusion in Schulen zu verwirklichen? Mit Blick auf unsere mittlerweile dritte repräsentative forsa-Umfrage zum Thema sage ich ganz klar: Nein.

[Chart 2] ForSA befragte im Auftrag des VBE im September und Oktober 2020 bundesweit 2.127 Lehrkräfte allgemeinbildender Schulen. Über 1.000 von ihnen unterrichten an Schulen mit inklusiven Lerngruppen. 745 von ihnen unterrichten selbst in einer inklusiven Lerngruppe. Durch wiederkehrende Fragen ist im Längsschnitt ein Vergleich zu den Umfragen aus 2015 und 2017 möglich. Außerdem gibt es einen aktuellen Befragungsteil zur Corona-Zeit. Die Umfrage ist umfangreich. Wir haben manchen Befragten über 30 Fragen gestellt. Im Folgenden kann ich davon nur einen kleinen Teil beleuchten und hoffe, dass Sie die Ergebnisse in Ihrer weiteren Berichterstattung zu diesem Thema gut verwenden können.

Das vorweg: Von den über 8 Millionen Schülerinnen und Schülern in allgemeinbildenden Schulen haben 6 ½ Prozent einen festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf. Etwas weniger als die Hälfte von ihnen, insgesamt 235.000, werden an einer Regelschule unterrichtet, die anderen an Förderschulen. Fast 4 von 10 haben Schwierigkeiten beim Lernen und je 2 von 10 der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben diesen aufgrund von ihrer geistigen oder der emotionalen-sozialen Entwicklung. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass in einigen Bundesländern, zumindest in den ersten Grundschuljahren, gar nicht überprüft wird, ob ein solcher besteht.

Unsere Erkenntnisse können so zusammengefasst werden: Klamme Kassen und zu wenig politischer Gestaltungswille führen zu einer desolaten Personalausstattung mit zu wenig Unterstützung der Lehrkräfte durch andere Professionen, mangelhafter Qualifizierung des vorhandenen Personals und fehlender vollständiger Barrierefreiheit. Die Klassen bleiben unverändert groß. Um es auf den Punkt zu bringen: Die Schulen können ihren Inklusionsauftrag unter den gegebenen Rahmenbedingungen nach wie vor nicht erfüllen. Mehr als ernüchternd können wir damit feststellen: Die politisch Verantwortlichen lassen die schulische Inklusion scheitern!

Doch schauen wir gerne im Einzelnen auf die Ergebnisse: [Chart 3] Noch immer sind nur 16 Prozent der Schulen vollständig barrierefrei. Es tut sich zwar etwas zwischen

„überhaupt nicht barrierefrei“ und „nahezu barrierefrei“, aber diese Verschiebung liegt mit Blick auf 2015 bei 7 Prozent. Das reicht nicht aus! Zumal noch immer die Hälfte der Schulen nicht adäquat ausgestattet ist. Barrierefrei meint dabei übrigens nicht nur den stufenlosen Zugang und einen Fahrstuhl. Nicht immer ist eine Behinderung sichtbar. [Chart 4] Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen benötigen zum Beispiel schallgeschützte Räumlichkeiten, die nur an 14 Prozent der Schulen vorhanden sind. Solche Räume, wie auch welche für Kleingruppen und Differenzierungsräume, wie es sie an nicht einmal der Hälfte der Schulen gibt, sind auch hilfreich, um Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarfen zeitweise aus der Lerngruppe zu nehmen und individuell zu fördern – oder schlichtweg, weil für manche Kinder große Lerngruppen eine unerträgliche psychische Belastung sind.

Apropos Lerngruppe. Werden diese eher verkleinert, eher in ihrer Größe beibehalten oder eher vergrößert, wenn Schülerinnen oder Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarfen hinzukommen? [Chart 5] Zwei von drei Befragten sagen, dass die Klassen gleich groß bleiben. An der Grundschule sind es sogar drei von vier. [Chart 6] Dabei steigt die durchschnittliche Schülerzahl weiter an. Ein Kind mehr als noch 2017 ist in einer inklusiven Lerngruppe. An Grundschulen ist der Wert seit 2017 sogar von 17,3 auf 19,2 gestiegen. In einer inklusiven Lerngruppe an der Grundschule haben vier Kinder einen sonderpädagogischen Förderbedarf.

Werden die Lehrkräfte denn wenigstens angemessen auf die damit einhergehenden Herausforderungen vorbereitet? Nun, das werden sie nach wie vor nicht! [Chart 7] Jede fünfte der befragten Lehrkräfte gibt an, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer, die eine inklusive Lerngruppe übernommen haben, darauf nur maximal eine Woche vorbereiten konnten. [Chart 8] Über die Hälfte sagt, dass die Kolleginnen und Kollegen keine sonderpädagogischen Kenntnisse hatten. Fast die Hälfte, dass es keine begleitende Fortbildung gibt und keine Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht gesammelt werden konnten. Jede dritte befragte Lehrkraft gibt an, dass es keine speziellen Fortbildungen gab. Ein Lichtblick: Inklusion kommt mittlerweile zumindest in der Ausbildung häufiger vor, aber noch immer sagt dies nur eine von vier Lehrkräften. [Chart 9] Bei all diesen Befunden verwundert es nicht, dass das Fortbildungsangebot von 44 Prozent der Befragten mit mangelhaft oder ungenügend bewertet wird und damit durchfällt! Das zeigt zusätzlich, wie groß die Diskrepanz ist zwischen dem Stellenwert, den Politik der schulischen Inklusion in Sonntagsreden einräumt, und den Ressourcen, die sie tatsächlich bereit ist, für eine gelingende Inklusion zur Verfügung zu stellen.

Hinzu kommt: Obwohl 97 Prozent aller Befragten sagen, dass eine Doppelbesetzung mit sonderpädagogischen und Regellehrkräften in inklusiven Lerngruppen notwen-

dig sei, gibt es das nur an der Hälfte der Schulen mit inklusiven Lerngruppen. Werden die Lehrkräfte denn anderweitig unterstützt? [Chart 10] Jein. Zwar gibt es an vier von fünf Schulen mit inklusiven Lerngruppen Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen. Dies ist eine deutliche Steigerung seit 2015. [Chart 11] Jedoch: An fast einem Viertel nur zeitweilig an ausgewählten Schultagen. Dies gilt für 33 Prozent der entsprechenden Grundschulen.

Überhaupt, Grundschulen: Sie werden an der ein oder anderen Stelle schon bemerkt haben, dass ich Sie immer wieder auf die noch schlechtere Situation an dieser Schulform hinweise. Und das ist doch paradox: Die Schule, die „eine Schule für alle“ sein soll, kann diesen Anspruch am wenigsten einlösen, weil sie dafür besonders schlecht ausgestattet ist. Hinzu kommt, dass die Lehrkräfte, die dort arbeiten, oftmals auch noch in niedrigere Einkommensgruppen eingeordnet werden und weniger Lohn erhalten, weil ihre Basisarbeit verkannt wird.

Was positiv auffällt bei der Befragung: [Chart 12] Über die Hälfte der Lehrkräfte, die an Schulen mit inklusiven Lerngruppen arbeiten, geben an, dass sich die Lehrkräfte über die Herausforderungen des inklusiven Unterrichtens mindestens wöchentlich austauschen. Allerdings sind es an der Grundschule 70 Prozent, am Gymnasium 34 Prozent. [Chart 13] An Schulen mit einem Austausch findet dieser nur an einer von fünf Schulen in institutionalisierten Koordinierungsstrukturen und bei 16 Prozent nur zu festen Zeiten innerhalb der Arbeitszeit statt. Also Freiwilligkeit und Ausnutzung intrinsischer Motivation anstelle von verlässlichen, gesicherten und bezahlten Strukturen.

Noch ein Thema: Corona: [Chart 14] Trotzdem geben 70 Prozent der Befragten an, dass die Schülerinnen und Schüler während der Schulschließungen nicht ausreichend gefördert werden konnten. Sogar vier von fünf Lehrkräften von Förderschulen sagen dies. 63 Prozent aller Lehrkräfte, aber sogar 75 Prozent der Lehrkräfte von Förderschulen stimmen der Aussage zu, dass bei den Schulöffnungen die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarfen nahezu vergessen wurden.

Was nun? Was tun? Für eine optimale Unterstützung braucht es laut 85 Prozent aller Befragten multiprofessionelle Teams. Diese gibt es aber nur an einem Drittel der Schulen! 74 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu, dass die coronabedingten Einschränkungen zu einem Rückschritt bei der Inklusion geführt haben, weil der Alltag fehlte. Die Corona-Krise hat uns allen schmerzlich vorgeführt, welche Defizite das Bildungssystem hat. So sehr wie die Schulschließungen für fast alle Kinder, Jugendlichen und Eltern Entbehrungen mit sich brachte, so trifft es die aber noch mal umso härter, die auf besondere pädagogische Fähigkeiten von dafür ausgebildeten Fachkräften angewiesen sind.

Das alles stimmt mich nicht optimistisch. Und die Lehrkräfte sehen das auch so. [Chart 15] Während 56 Prozent die gemeinsame Beschulung grundsätzlich sinnvoll finden, denken nur 27 Prozent, dass dies zurzeit praktisch sinnvoll umsetzbar ist. [Chart 16] Nur etwas höher ist die Quote übrigens bei Lehrkräften mit eigener Erfahrung. Sind inklusive Lerngruppen an der Schule oder unterrichtet die Lehrkraft selbst in einer, hält jede dritte es auch unter den momentanen Gegebenheiten für sinnvoll.

Den Lehrkräften wird Unrecht getan, wenn unterstellt wird, dass sie sich nicht für die Inklusion gerademachen würden. Aber Sie haben gehört, wie die Bedingungen sind. Und es ist nur allzu verständlich, dass mit den Erfahrungen, die die Lehrkräfte machen, viele Bedenken haben, ob alle Kinder gemeinsam ausreichend gefördert werden können. Oder gemeinsamer Unterricht nicht doch eher zur Benachteiligung von Kindern mit besonderem Förderbedarf führt. [Chart 17] So ist es nur allzu verständlich, dass eine deutliche Mehrheit von 83 Prozent für den mehrheitlichen Erhalt der Förderschulen stimmt. Diese Aussage darf aber nur in Zusammenhang mit der Benotung der Inklusionspolitik gesehen werden. [Chart 18] Diese erhält eine 4,5. Dabei erhalten Landesregierungen und Kultusministerien noch schlechtere Noten von denen, die besonders betroffen sind: denen, die inklusive Lerngruppen an der Schule haben, denen die selbst in inklusiven Lerngruppen unterrichten, und den Lehrkräften von Förderschulen (nämlich eine 4,6 bis 4,8). Ein fatales Zeugnis nach 11 ½ Jahren Bewährungsprobe.

Was braucht es jetzt? Ein Einsehen und ein Umsteuern, weil es so nicht funktionieren kann. Inklusion ist kein Sparmodell! Unsere Forderungen von 2017 gelten daher unverändert fort:

- 1) die Doppelbesetzung aus Lehrkraft und Sonderpädagoge (46 Prozent),
- 2) die Unterstützung durch multiprofessionelle Teams ([Chart 19] 36 Prozent),
- 3) die schulbaulichen Voraussetzungen (16 Prozent vollständig barrierefrei),
- 4) kleinere Klassen (an 29 Prozent der Schulen verringerte Klassengröße),
- 5) bessere Vorbereitung durch angemessene Aus-, Fort- und Weiterbildung (Note 4,3). Zudem braucht es bessere Gesundheitsfürsorge des Dienstherrn ([Chart 20]).

Die Studie mit den Folien (Charts) ist in voller Länge auf der Internetseite des VBE M-V herunterzuladen.



Zehn gute Gründe für eine Mitgliedschaft im VBE

1. Der VBE gehört zu den beiden größten deutschen Lehrgewerkschaften. Im VBE sind Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen wie auch Erzieherinnen und Erzieher organisiert.
2. Der VBE ist als freie Gewerkschaft parteipolitisch neutral, finanziell unabhängig und weltanschaulich nicht gebunden. Damit bieten wir die Gewähr, dass bei uns pädagogische und bildungspolitische Anliegen uneingeschränkt im Vordergrund stehen.
3. Der VBE bietet Rechtsberatung und Rechtsschutz. Jedes Mitglied kann in dienstlichen Angelegenheiten Rechtsauskünfte einholen. VBE-Mitglieder können in allen Situationen ihrer beruflichen Tätigkeit Rechtsschutz beantragen. Ein leistungsfähiges Dienstleistungszentrum mit Experten und Rechtsanwälten vertritt in gerichtlichen Verfahren die Interessen der VBE-Mitglieder. Die Prozesskosten werden übernommen.
4. Der VBE bietet Sicherheit durch seine Diensthauptpflicht-, Freizeitunfall- und Schlüsselversicherung, die im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen sind. Tägliche Gefahren ergeben sich bei der Aufsicht in Schulen, bei Ausflügen im In- und Ausland, beim Experimentieren oder bei sonstiger Tätigkeit. Auch für Unfälle in der Freizeit besteht eine Absicherung. Teure Schließanlagen können beim Schlüsselverlust zu erheblichen Kosten führen.
5. Der VBE informiert seine Mitglieder umfassend. Jedes Mitglied erhält regelmäßig unsere Landeszeitung „VBE-Report“. Damit sind alle Mitglieder immer auf dem neuesten bildungs- und verbandspolitischen Stand, auch über bundesweite Tendenzen in anderen Ländern wird über ein Newsletter auf der Homepage informiert. Darüber hinaus sind darin viele Informationen und Tipps zu pädagogischen und allgemeinen Sachfragen enthalten. Aktuelle Informationen kann man immer über unsere Homepage (u. a. Mitgliederteil oder den E-Mail-Verteiler) erhalten.
6. Das dbb vorsorgewerk bietet ein umfassendes Angebot für alle Mitglieder des VBE. Überzeugen Sie sich über www.dbb-vorsorgewerk.de
7. Der VBE tritt ohne Wenn und Aber für den Beamtenstatus ein. Lehrkräfte sind heute massivem Druck von Einzelpersonen und Interessengruppen ausgesetzt. Gegen solche Pressionen bietet nur der Beamtenstatus den nötigen Schutz. Auch die pädagogische Freiheit der Lehrkräfte kann nur so gesichert werden.
8. Der VBE ist in allen Personalräten des Landes vertreten. Die VBE-Mitglieder in diesen arbeiten sachbezogen, geschult und kompetent für die Interessen aller Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher.
9. Der VBE ist über den dbb beamtenbund und tarifunion Tarifpartner. VBE-Mitglieder arbeiten in allen Gremien des dbb beamtenbund und tarifunion mit und sind somit direkt bei Tarifverhandlungen dabei. Der VBE ist direkter Verhandlungspartner des Bildungsministeriums in verschiedenen Gremien wie z.B. als Mitglied des Bündnisses für gute Schule.
10. Auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Schuldienst kümmert sich der VBE über das Referat „Ruheständler“ aktiv um Sie.

© andrea-piacquadio | pexels.com



Werden Sie jetzt Mitglied im VBE!

Save the date:

Deutscher Lehrertag 2021 – „Gute Bildung mitgestalten“

Am Samstag, dem 29. Mai 2021, findet im Rahmen der Leipziger Buchmesse der Deutsche Lehrertag 2021, einer der größten schulischen Fortbildungstage im deutschsprachigen Raum, statt.

Unter dem Motto „Gute Bildung mitgestalten“ können die Teilnehmenden nach der Eröffnung aus einer Vielzahl von Einzelveranstaltungen auf drei Zeitschienen ihre individuelle Fortbildung zusammenstellen. Dabei werden auch aktuelle Herausforderungen, denen sich Lehrkräfte in Zeiten von Corona gegenübergestellt sehen, über verschiedene Einzelangebote adressiert.

Am Nachmittag kann die Leipziger Buchmesse besucht werden; die Eintrittsberechtigung für die Messe, die Nutzung der öffentlichen Nahverkehrsmittel am Veranstaltungstag, Mittagsimbiss und ein Getränk sind in der Teilnahmegebühr inbegriffen.

Der Deutsche Lehrertag wird zusammen vom VBE Bundesverband und seinen Landesverbänden, dem SLV Sächsischer Lehrerverband im VBE, dem VBE Sachsen-Anhalt und dem tlV thüringer Lehrerverband in Kooperation mit dem Verband Bildungsmedien und der Leipziger Buchmesse organisiert und durchgeführt.

Die Gesundheit der Besucherinnen und Besucher aller Veranstaltungen im Rahmen der Leipziger Buchmesse hat höchste Priorität. Aus diesem Grund finden die Messe und der Deutsche Lehrertag erstmals im Mai statt. Die Veranstalter haben ein umfangreiches Hygienekonzept erarbeitet, dessen Genehmigung bereits vorliegt, um den Besuch so angenehm und sicher wie möglich zu gestalten.



**DEUTSCHER
LEHRERTAG**

IM RAHMEN DER LEIPZIGER BUCHMESSE

SAMSTAG, 29. MAI 2021

Anmeldung online ab 29. März 2021
www.deutscher-lehrertag.de

Die Anmeldung zum Deutschen Lehrertag am 29. Mai 2021 in Leipzig ist voraussichtlich ab dem 29. März 2021 möglich. Auf der Webseite www.deutscher-lehrertag.de können sich Interessierte ab sofort vorregistrieren. Sie werden dann mit Öffnung der Anmeldeseite automatisch informiert.

VBE-Pressedienst vom 11.11.2020

**VBE Mecklenburg-Vorpommern –
mit Abstand am besten!**

Hol dir das Weihnachtsmarkt-Feeling nach Hause

O du fröhliche ... Weihnachten steht schon bald vor der Tür! Und wie so vieles in 2020 wird auch das Weihnachtsfest in diesem Jahr von Veränderungen geprägt sein. Alles wird anders – ob wir wollen oder nicht! Aber vielleicht kann sich jeder ein kleines Stück des traditionellen Weihnachtsmarktbesuches nach Hause holen oder ins Büro, in die Schule, überall dorthin, wo man in geselliger Runde die schönen Traditionen zum Jahresende nicht ausfallen lassen möchte!

Der Duft von Vanille, Zimt, Bratapfel und Lebkuchen ist schnell gezaubert: Duftöle und Duftkerzen versprühen nicht nur ein angenehmes, weihnachtliches Aroma, die Kerzen schaffen zudem auch ein behagliches, feierliches Licht – perfekt, um eine weihnachtliche Stimmung aufkommen zu lassen.

Was schmeckt eigentlich allen, ist schnell gemacht und vermittelt einfach ein Feeling von Weihnachten und Weihnachtsmarkt? Vielleicht konzentriert ihr euch da auf zwei Klassiker: gebrannte Mandeln und Reibekuchen! Beides typische Leckereien und Gerichte, die zur Weihnachtszeit und auf den Weihnachtsmarkt gehören wie das Christkind.



Rosé-Punsch

ZUTATEN für 6 Personen:
1 Bio-Orange, ½ Bio-Zitrone, 100 g Zucker, 4 Nelken, 3 Zimtstangen, 1 Prise Muskatnuss, 750 ml Roséwein

ZUBEREITUNG

Die Orange und Zitrone heiß waschen, abtrocknen und dünn abschälen. Anschließend den Saft auspressen. Den Zucker gemeinsam mit den Orangen- und Zitronen-Schalen, dem ausgepressten Saft, Nelken, Zimt und Muskatnuss in einen Topf geben. Etwa 100 ml Roséwein hinzufügen und langsam erhitzen, bis sich der Zucker aufgelöst und eine sirupartige Konsistenz gebildet hat. Danach den restlichen Wein hinzugeben und erwärmen (nicht mehr aufkochen lassen). In Gläser füllen und genießen. Zum Wohl!

Gebraunte Mandeln

ZUTATEN für eine Tüte:
200 g Zucker, 1 Pk. Vanillezucker, 100 ml Wasser, 200 g Mandeln, 1 TL Zimt

ZUBEREITUNG: Zucker, Vanillezucker und Zimt in eine Pfanne geben und etwas mischen, das Wasser zugeben. Ohne umzurühren, zum Kochen bringen. Die Mandeln dazugeben und unter ständigem Rühren auf hoher Stufe weiterkochen, bis der Zucker trocken wird. Dann die Temperatur auf mittlere Stufe stellen und so lange die Mandelniterrühren, bis der Zucker vollständig braun und schön karamellisiert ist. Dann die Mandeln auf ein Backpapier schütten, mit Gabeln leicht auseinanderziehen und abkühlen lassen.

Stau vorm Schultor vermeiden –

VBE nimmt mit VCD und Deutschem Kinderhilfswerk Politik in die Pflicht

Nur kurz halten, nur schnell die Kinder aussteigen lassen, nur eine kurze Unachtsamkeit: Jeden Tag entstehen gefährliche Situationen vor Schulen, weil direkt vor dem Schultor gehalten und geparkt wird. Das führt zu einem Teufelskreis, weil immer mehr Eltern den Schulweg als zu gefährlich einschätzen und ihre Kinder mit dem Auto bringen. Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) kooperiert deshalb mit dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) und dem Deutschen Kinderhilfswerk, welche die Aktion „Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten“ ins Leben gerufen haben. Kurz vor dem Auftakt der diesjährigen Aktionstage vom 21. September bis 02. Oktober 2020 haben die drei Partner eine repräsentative forsa-Umfrage herausgegeben, die sich mit der Mobilität von Kindern beschäftigt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass zum einen Verbote und die strengere Einschränkung der Autofahrenden mehrheitlich befürwortet wird. Zum anderen wird deutlich, dass es eine bessere Infrastruktur braucht, um Eltern Ängste zu nehmen und Kinder vom Schulweg zu Fuß, mit dem Rad oder Roller profitieren zu lassen.

Die Kernergebnisse:

- Bequemlichkeit und das Verbinden mehrere Wege sind nach Einschätzung der Befragten Topgründe für das Bringen von Kindern. Weil aber vielfach die Infrastruktur für sichere Schulwege zu Fuß, mit dem Rad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln fehlt, ist die Politik gefragt, gezielt alternative Fortbewegungsmöglichkeiten zu fördern und einzufordern.
- Der Schulweg muss für alle Kinder sicherer gestaltet werden. Dafür braucht es eine sichere Infrastruktur, die bessere Befähigung von Kindern, am Straßenverkehr teilzunehmen, und die Gestaltung einer sicheren Schulumgebung durch Tempo 30 und Halteverbote.
- Mehrheitlich wird bei Einbezug von Kindern und Jugendlichen in die Stadt- und Verkehrsplanung erwartet, dass die Schulumgebung sicherer gestaltet werden könnte.



Auf dieser Basis haben das Deutsche Kinderhilfswerk, der ökologische Verkehrsclub VCD und der Verband Bildung und Erziehung ein gemeinsames Forderungspapier entwickelt, das zusammen mit dem Umfragebericht und der aktuellen Pressemitteilung hier abgerufen werden kann:

<https://kurzelinks.de/mobilitaet-2020>

Der VBE sieht nun die Politik in der Pflicht, zu handeln. So müssten Verbotszonen nicht nur eingerichtet, sondern auch regelmäßig und unangekündigt auf deren Einhaltung kontrolliert werden. Oberstes Ziel muss die Sicherheit der Verkehrssituation vor der Schule sein. Udo Beckmann, der Bundesvorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, ergänzt: „Nur das wird aber noch nicht den gewünschten Erfolg bringen. Entspannen könnten die aktuelle Lage auch Elternhaltestellen. Bei diesem Konzept werden Parkplätze in angemessener Entfernung der Schule eingerichtet. Eltern jüngerer Kinder können diese dann noch ein paar Meter begleiten, ältere Kinder gehen den Weg von dort allein. So entspannt sich die Lage vorm Schultor. Zusätzlich haben auch Kinder mit weiten Anfahrtswegen die Möglichkeit, noch eine kurze Strecke zu laufen und von der Bewegung vorm Schulstart zu profitieren.“ Erklärtes Ziel der Kooperationspartner ist, dass die Schülerinnen und Schüler, wenn immer möglich, den Schulweg zu Fuß, mit dem Rad oder dem Roller zurückzulegen.

Ergebnis der Umfrage war auch, dass die Mobilitätserziehung einen höheren Stellenwert einnehmen soll. Beckmann bewertet dies als „gute Erkenntnis“, wendet aber ein, dass bei einer Forderung an die Schulen auch die entsprechende Zeit in den Lehrplänen und die erforderlichen Personalstellen eingerechnet werden müssen.

Standards gefordert! Stufenkonzept schafft Transparenz und Akzeptanz

Zwar hat sich die Kultusministerkonferenz (KMK) während der Sommerferien auf einen „Rahmen für aktualisierte Infektionsschutz- und Hygienemaßnahmen“ verständigt, nur bleiben hier große Spielräume. Dies führt dazu, dass es in den Ländern teilweise deutlich unterschiedliche Einschätzungen zur Umsetzung von Infektionsschutzmaßnahmen gibt. Dazu sagt der VBE Bundesvorsitzende, Udo Beckmann: „Wenn sich diese Unterschiedlichkeit einzig auf die unterschiedliche Infektionslage beziehen würde, würden die Menschen das viel besser akzeptieren können. So aber kocht jedes Land das eigene Süppchen und der Missmut von Lehrkräften und Schulleitungen ist den Kultusministerien sicher.“ Gemeinsam mit den Vorsitzenden von Bundeselternrat und der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft hat der VBE Bundesvorsitzende daher die Präsidentin der KMK, Dr. Stefanie Hubig, erneut angeschrieben. In dem Brief von Ende August heißt es: „Wir fordern gemeinsam transparente Standards auf Bundesebene und abgestimmte Stufenkonzepte im Falle verstärkten Infektionsgeschehens. Leitlinie ist: Transparenz schafft Akzeptanz.“ Dies vor dem Hintergrund konkreter Fragen zum Beispiel zu Lüftungskonzepten und Luftfiltern, dem Messen der CO₂-Konzentration in der Luft, aber auch zum Tragen von Masken, dem Angebot von Fortbildungen und der Evaluierung der Maßnahmen.

Übrigens:

Unsere Landesverbände engagieren sich für Sie vor Ort und halten auf den Webseiten spezifische Informationen vor. Bitte informieren Sie sich dort zu den aktuellen Entwicklungen und Ihren Möglichkeiten, Kritik an den Kultusministerien zu kanalisieren. Die Kontaktdaten finden Sie direkt in der interaktiven Deutschlandkarte auf unserer Startseite unter www.vbe.de.

Außerdem haben wir Sonderseiten der Landesverbände auch hier zusammengestellt: <https://kurzlink.de/vbecorona>

4,8% Prozent: Forderungen für öffentlichen Dienst Bund und Kommunen stehen fest

4,8 Prozent mehr Gehalt, mindestens jedoch 150 Euro: So lautet die Kernforderung, die die Bundestarifkommission des dbb beamtenbund und tarifunion (dbb), dem der VBE als größte Fachgewerkschaft angehört, am 25. August 2020 zusammen mit verdi für die Einkommensrunde 2020 für den öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen aufgestellt hat. Die wöchentliche Arbeitszeit für Angestellte in den östlichen Bundesländern soll auf 39 Stunden gesenkt und damit endlich auf Westniveau angeglichen werden, so eine weitere Forderung.

„In Zeiten eines eklatanten Mangels an pädagogischem Fachpersonal im frühkindlichen Bereich, der sich in der Zukunft eher noch verschärfen wird, und einer weiterhin unangemessen niedrigen Bezahlung für diese Kolleginnen und Kollegen sind die heute gestellten Forderungen mehr als gerechtfertigt. Gerade in dieser herausfordernden Zeit zeigt sich, welch immens wichtigen Beitrag die Erzieherinnen und Erzieher in Deutschland für unsere Kinder und die Zukunft unserer Gesellschaft insgesamt leisten“, kommentiert der Bundesvorsitzende des VBE, Udo Beckmann, die aufgestellten Forderungen.

Der Auftakt zur Tarifrunde fand am 01. September 2020 in Potsdam statt. Der dbb Bundesvorsitzende Ulrich Silberbach kommentierte dazu: „Dass wir gemeinsam vor einer schwierigen Situation stehen, ist natürlich klar. Aber heute hat die Vereinigung der kommunalen Arbeitgeberverbände (VKA) überhaupt nicht erkennen lassen, dass sie das Gemeinsame an unserer Aufgabe erkannt hat. Die wollen eine Nullrunde mit langer Laufzeit.“ Die zweite Verhandlungsrunde ist für den 19. und 20. September 2020 terminiert. Nach aktuellen Planungen sollen die Verhandlungen dann in der Runde am 22. und 23. Oktober abgeschlossen werden.



dbb.de

Neue Termine für DSLK und DKLK 2020 sind fix: Jetzt anmelden!

Einzig die Auftaktveranstaltung des Deutschen Kitaleitungskongresses (DKLK) in Düsseldorf konnte im März 2020 noch wie geplant stattfinden. Alle weiteren DKLKs und auch der Deutsche Schulleiterkongress (DSLK) mussten corona-bedingt abgesagt werden. Jetzt stehen die Nachholtermine für die beiden größten deutschsprachigen Fachveranstaltungen für Leitungskräfte im schulischen (DSLK) bzw. frühkindlichen Bereich (DKLK) fest! Den Auftakt von insgesamt fünf DKLKs in Deutschland macht Hamburg am 08./09. September 2020. Der DSLK ist für den 26. – 28. November 2020 in Düsseldorf geplant. Neuer Veranstalter der beiden Kongresse ist FLEET Education Events – natürlich bleibt der VBE weiterhin Mitveranstalter. Zudem kooperieren die VBE Landesverbände in Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen für den DKLK in diesen Bundesländern mit FLEET.

Besondere Zeiten erfordern natürlich besondere Konzepte: Aus diesem Grund sind für beide Kongresse detaillierte Sicherheits- und Hygienemaßnahmen erarbeitet worden, die mit den zuständigen Behörden vor Ort und entlang der Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes kontinuierlich abgestimmt werden. Einsehbar sind sie auf den Webseiten von DSLK und DKLK. Wir wünschen Ihnen erkenntnisreiche Veranstaltungen!



DKLK

Hamburg | 8.–9. September
Berlin | 15.–16. September
Stuttgart | 22.–23. September
Augsburg | 5.–6. Oktober
Leipzig | 12.–13. Oktober

2020

Erster Bildungskongress in der Corona-Zeit

Deutscher Kitaleitungskongress Live

Auch wenn es um die Kleinsten geht, wird Abstand bei uns großgeschrieben! Dank höchster Hygiene-Standards nach den aktuellen RKI-Richtlinien können Deutschlands Kitaleitungskräfte, Fachberatungen und Trägervertretungen unsere über 50 Top-Referenten in mehr als 60 zukunftsweisenden Vorträgen und Workshops auf dem DKLK 2020 live erleben. Wir freuen uns auf Sie!

www.deutscher-kitaleitungskongress.de/2020

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE

Bitte Änderungen der
persönlichen Daten und des
Beschäftigungsumfangs an
die Geschäftsstelle melden!

Bitte einsenden an:

Verband Bildung und Erziehung (VBE)
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
Heinrich-Mann-Straße 18, 19053 Schwerin,

per Fax an: 0385-5507413 oder per E-Mail an: geschaeftsstelle@vbe-mv.de



VBE
Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Beitrittserklärung

Ich erkläre durch meine Unterschrift meinen Beitritt zum Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

_____	_____	_____
Name	Vorname	Geburtsdatum
_____	_____	_____
zum	Angestellte/Angestellter	Beamtin/Beamter
_____	_____	_____
PLZ, Wohnort	Straße, Nr.	Telefon
_____	_____	_____
Name der Schule	Straße, Nr.	Telefon

E-Mail-Adresse (für Rückfragen bzw. Aufnahme in den E-Mail-Verteiler – freiwillig)		

Ort, Datum		

Unterschrift		

Beitragsordnung

Bitte ankreuzen!

- | | | |
|-----------------------|---|---------|
| <input type="radio"/> | E 11, A 11 und höher | 15,00 € |
| <input type="radio"/> | bis E 10, A 10, 2/3-Stelle und weniger | 10,00 € |
| <input type="radio"/> | Ruheständler, Rentner, Pensionäre, Elternzeit | 7,00 € |
| <input type="radio"/> | Referendare, LA-Anwärter, Studenten | 1,00 € |

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer
Mandatsreferenz =

DE25VBE0000314381
Wird Ihnen mit der Eintrittsbestätigung mitgeteilt.

Hiermit ermächtige ich den Verband Bildung und Erziehung (VBE) M-V, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen.

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, diese Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut des Zahlers: _____

BIC: _____ IBAN: DE__ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____

Vor dem ersten Einzug einer SEPA-Basis-Lastschrift wird mich der Verband Bildung und Erziehung (VBE) über den Einzug in dieser Verfahrensart unterrichten.

Vorname, Name des Kontoinhabers

Anschrift (PLZ, Ort, Straße)

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutzerklärung/Einwilligung:

Wir möchten Sie darauf hinweisen, dass Ihre personenbezogenen Daten im Rahmen der Mitgliederverwaltung des VBE M-V elektronisch erfasst, gespeichert, bearbeitet und zum Zweck der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Verbandes auch weitergegeben werden. Es ist dabei gewährleistet, dass dies nur zur Erfüllung der Verbandsaufgaben und zur Inanspruchnahme der Leistungen aus der Mitgliedschaft erfolgt. Dies umfasst auch die Kommunikation per E-Mail und das Verwenden der von Ihnen angegebenen Adressdaten zu diesen Zwecken. Mit meiner Unterschrift bestätige ich die Kenntnis davon und mein Einverständnis.

*Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen
und allen Mitarbeitenden an Schule
gesunde und frohe Feiertage und einen
guten Start im neuen Jahr!*



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

